

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 4

São Paulo, 25. Januar 1935

4. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Nebras 365, Caixa postal 2256, Tel. 4-4660 — Sprechstunden: Donnerstag von 6 bis 7 Uhr — Druck: Wenig & Cia. — Bezugsgebühren halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 5 Mark. Zuschriften sind nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung zu richten.

Ausschau 1935

Noch schwebt ein Duft von Weihnachtskerzen und Tannen über deutschen Landen, holt die Glocke der Turmuhr aus, des Jahres Abkling zu künden, um gleichzeitig einem jungen Jahr Anfang zu sein. Hoffnungen schweben aus dem Ungewiss der Zeit heraus, erfüllen Köpfe und Herzen und lassen sie warm und kalt werden, wie das schon seit Jahrhunderten der Fall ist. Wie stark auch die persönlichen Wünsche sein mögen: über allem steht stärker denn je das Fragen und Bangen um das große politische Geschehen, denn unser Geschlecht stärker denn jedes andere vor uns verfallen ist.

Was wird das Jahr 1935 unserem Volke sein?

Das Ende des Jahres 1934 ließ im europäischen Spiel der Kräfte ein merkwürdiges Auflockern des jahrelang ansonst herrschenden Zustandes erkennen. Allenthalben regten sich Kräfte und machten sich Stimmen bemerkbar, die mehr oder weniger entschlossen in neuer Richtung vorstießen und die Absicht auf Schaffung gesünderer Verhältnisse in Europa erkennen ließen. Frankreichs Frontkämpfer bekundeten durch den Mund berühmter Führer den Willen zu einer ehrlichen und offenen Aussprache mit Deutschland, um beiden Völkern endlich Ruhe zu verschaffen. Aus Süd-Slawien erscholl die beruhigende Erklärung, daß „man die deutsche Gefahr als beendet ansprechen könnte“. In verschiedenen anderen Ländern brachte die Presse Gedanken zum Ausdruck, die man im Interesse eines europäischen Friedens gern und freudig begrüßen muß. Demgegenüber stehen allerdings die Ereignisse im Memelgebiet und in Prag, wo in nicht mißzuverstehender Weise eine geradezu herausfordernde Unterdrückung und Entrechtung des Deutschums zu beobachten ist.

Die große Politik der verantwortlichen Männer zeigte eine Lebendigkeit, die zu den verschiedensten Schlüssen und Folgerungen nötigt. Frankreichs Politik weist ganz eindeutig das Bemühen auf, mit Italien zu einem erträglichen, wenn möglich freundschaftlichen Verhältnis zu kommen, um gleichzeitig zwischen Italien und der Kleinen Entente eine gewisse Entspannung herbeizuführen. Sicherlich keine leichte Aufgabe, zumal Mussolini sich ganz eindeutig hinter Ungarn stellte, in dessen Streit mit Jugoslawien, und damit jener revisionistischen Politik im Donauraum indirekt das Wort redet, die in den Staaten der Kleinen Entente ihre erbittertesten Gegner hat. Gleichzeitig hat Frankreich seine Beziehungen zu Rußland weiter befestigt und ausgedehnt und läßt darüber hinaus erkennen, daß es Polen wiederum fest an sich fetten möchte. Wie weit die französisch-englischen Beziehungen oder unmittelbare Bindungen gehen, wird wohl kaum eindeutig urteilen werden können. Sicher ist, daß die Diplomatie der Seinestadt nichts unversucht läßt, den englischen Freund des Weltkrieges an der Seite der französischen Europapolitik zu sehen.

Hoffentlich bringt die Vereinigung der in jeder Richtung eindeutig gelösten Saarfrage die erforderliche Entspannung in den deutsch-französischen Beziehungen, die zur Befriedung des Kontinents unbedingt erforderlich ist. Damit würde der Weg zur Aufrückung all der Probleme freigegeben, die im Interesse der europäischen Zukunft aus der Welt geschafft werden müssen.

Aus dem Gefagten geht deutlich eine Fülle von Möglichkeiten hervor, die dem Jahr 1935 von vornherein den Stempel aufdrücken. Eine kurze Umschau in der Weltpolitik weist neben vielen Vorgängen von untergeordneter Bedeutung solche auf, die in ihrer Auswirkung je nach Lösung für die ganze Erde höchste Wichtigkeit besitzen und in gewisser Hinsicht auch nachhaltige Entscheidung bedeuten. Japans Weg auf dem asiatischen Festland läßt immer klarer die Absicht auf Sicherung der völligen Vorherrschaft erkennen. Die Äußerung des japanischen Gesandten Saito in Washington, daß Japan die Verwaltung in Nordchina zu übernehmen gedenke, spricht Bände. Der militärische Ausbau seiner Stellungen auf den ihm vom Völkerbund übertragenen Mandats-

inseln muß als Sicherungsmaschine gegen einen von See her angreifenden etwaigen Gegner gewertet werden. Wenn in den jüngsten Tagen die Nachricht von einem angeblichen Bündnisangebot Japans an Rußland um den Erdball flog, so ist das ein weiteres Zeichen von der nahezu unheimlichen politischen Wendigkeit des Mikadoreiches. Die japanische Forderung auf maritime Gleichstellung mit England und Amerika ist nichts weiter als ein ergänzendes Glied in einer politischen Kette, die in ihrer Folgerichtigkeit verstanden sein will.

verfochten wurde, stellt eine ernste Unterstreichung der Dinge dar, die im Schoße der Zukunft verborgen liegen. Das enge Aneinanderrücken der beiden angelsächsischen Weltreiche dürfte bereits anzeigen, wie weit man die Entwicklungen und Verwicklungen im Stillen Ozean und in Asien als fortgeschritten ansieht.

Englands Sorgen um sein Weltreich, das in Indien anscheinend am stärksten gefährdet erscheint, haben es zum Ausbau von Singapur veranlaßt. Die abgehaltenen Manöver sind zur vollen Zufriedenheit der englischen Militär- und Marinefachverständigen verlaufen und haben bewiesen, daß man englischerseits mit allen Möglichkeiten rechnet.

Überall weist die Politik am Ende des Jahres



Stapellauf des Dampfers „Scharnhorst“ des Norddeutschen Lloyd. Die Ankunft der Ehrengäste auf dem Columbus-Bahnhof in Bremen. Ganz vorn der Führer, rechts daneben Reichwehrminister Blomberg

Amerikas Pläne einer wirtschaftlichen Mobilisierung, die es den Vereinigten Staaten in jeder Stunde ermöglichen, die gesamte materielle und wirtschaftliche Kraft neben der ideellen und soldatischen einheitlich anzusetzen, einen unwillkürlich Gedanken wach, die zu den gewaltigsten Kombinationen Anlaß sein können. Die gleichzeitig

1034 Entwicklungen auf, die das kommende Jahr im großen Rahmen entscheidend bestimmen und dem aufmerksamen Beobachter die Fülle der Entwicklungsmöglichkeiten enthüllen, unter denen sich die Geschichte der Völker vollziehen werden. In dieser Summe europäischer und Weltpolitik großen Ausmaßes, begleitet von einer Fülle kleiner

UNSERE FILIALE
erhielt eine neue grosse
Sendung der beliebten
Renner-Anzüge
modern gemustert, aus
reiner Wolle, wasch- und
farbecht, von
Rs. 150\$000
aufwärts

FILIAL RENNER
Rua São Bento 7
PHONE 2-1186

hiermit verbundene Proklamation von der Aufhebung der Idee von der Freiheit der Meere, die mehr denn ein Jahrhundert von den Hankees

und kleinster Umstände und Vorgänge, bewegt sich das Streben und Begehren des nationalsozialistischen Deutschland. Vor uns liegt ein Weg, unläutert

von Gefahren und Tücken, erschwert durch Hindernisse offener und heimlicher Art, mitbestimmt von all den Kräften, die hin- und herfluten und doch zuletzt entscheiden durch die Größe und Genialität unserer Führung sowie die Beharrlichkeit und selbstsichere Haltung der ganzen Nation.

Am Schwelle des Jahres 1935 muß sich unser Volk, im Hinblick auf die Fülle der Probleme und ihrer Lösungsmöglichkeiten, der Größe der gestellten Aufgaben bewußt werden, um jederzeit die nötige seelische Spannkraft aufzubringen, die zur Bewingung schwerster Belastungsproben erforderlich ist.

Mit dem Bewußtsein, um die gerechte Sache unseres nach Licht ringenden Vaterlandes zu streiten, treten wir mutig und entschlossen ins junge Jahr. Der Glaube an uns selbst läßt uns vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken.

Ganleiter Josef Wagner, Wechum.

Unser heroische Wahrhaftigkeit

Meister der Schule — Meister des Lebens

Aus der Rede von Reichsleiter Alfred Rosen-berg, Beauftragter des Führers für weltanschauliche Erziehung, vor der sächsischen Lehrerschaft.

In Wirklichkeit ist es so, daß zwar die technischen Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschung von allen Völkern ausgewertet und benutzt werden können, daß aber der Antrieb zur Forschung in seiner Art und Kraft eine bestimmte Eigenschaft des europäischen Menschen gewesen ist. Es handelt sich um die Eigenart speziell des nordischen Menschen, immer wieder eine innere Gesetzmäßigkeit erforschen zu wollen und nicht anzunehmen, daß irgendein göttliches oder dämonisches Wesen immer wieder in dieses innergesellschaftliche Naturgeschehen eingreift.

Dieser Entdeckerwille war vor allem charakterisiert durch eine Haltung: Er läßt sich nicht entdecken, sondern er ist es, der die Welt entdeckt. Diese Haltung forderte eine innere heroische Wahrhaftigkeit und einen großen Mut, auch Schicksalsfragen dann wirklich zu beantworten, wenn die Antwort vielleicht all dem widersprach, was ein Jahrtausend vorher gelehrt wurde.

Diese große heroische Haltung der europäischen Wissenschaft vor 400 und 500 Jahren war nahezu vergessen, als die Epigonen dieses heroischen Kampfes die Lehrstühle Europas bevölkerten. Man stieg herunter nur in die sogenannte Erfahrungswissenschaft. In diese von oben kommenden Einflüsse wurde schließlich auch die Lehrerschaft, der deutsche Schulmeister, mit einbezogen. Er verlor die Wurzel, die ihn an Blut und Boden festhielt und schöpferisch machte. So sehen wir denn eine große Generation hinter dem politischen Demokratismus herlaufen, also auch hinter den verschiedenen Wirtschafts- und sonstigen Theorien, die in den letzten Jahrzehnten durch Europa gingen. Das war eine Verirrung zu einer hemmungslosen Vielwisserei, die nur die Früchte zeitigen konnte, die wir schließlich überall beobachten mußten. Hier ist es dann durch diese äußeren Einwirkungen dazu gekommen, daß der Schulmeister die Achtung vor sich selbst verlor und deshalb auch in breiten Volksschichten nicht mehr geachtet wurde wie früher.

Ich glaube sagen zu können:

So wie die nationalsozialistische Bewegung die Ehre des deutschen Arbeiterturns und die Ehre des deutschen Bauern wiederhergestellt hat, so wird es auch ihre große Aufgabe sein, die Ehre des deutschen Schulmeisters wieder herzustellen.

Das letzte Jahrhundert kultureller, geistiger und künstlerischer Gekämpfung erscheint uns nicht gerade vorbildlich, sondern ganz im Gegenteil. Jeder große Künstler knüpft an die großen Ereignisse seines persönlichen Erlebens oder an die großen Ereignisse seines Volkstums an, und erst wenn er das gewonnen hat, wird er auch einen Lebensstil, einen Erziehungsstil in Deutschland fordern, ja eigentlich begründen können, der im



Das Gesetz 16.300, Art. 808, lautet:

"BIER und andere Getränke mit geringerem Alkoholgehalt als fünf, müssen sofort nach der Abfüllung in Flaschen pasteurisiert werden, bei Strafe von 1.000\$000 bis 5.000\$000"

Dem Gesetz gemäss verkaufen wir unpasteurisiertes Fassbier nur vom Fass!

ANTARCTICA

Laufe eines halben Jahrhunderts verloren gegangen ist. Diese Dinge sind, glaube ich, die Voraussetzung jeder neuen Gestaltung in Deutschland.

Ich glaube, daß in der ganzen Welt heute ein geistiger Umbruch vor sich geht, daß nicht nur die politischen Formen heute zusammenbrechen, sondern daß auch die gesellschaftlichen Formen und Zustände dahinsinken werden, weil es nämlich keinem Volk erspart sein wird, zu dem Problem von Volkstum und Kommunismus Stellung zu nehmen.

Die Tatsache, daß Bürgerkriege in den verschiedenen Staaten bestehen, ist ein Beweis dafür, daß diese Völker weder eine einheitliche Weltanschauung, noch ein einheitliches Erziehungsideal besitzen. Hier glaube ich, wird das angefeindete Deutschland einmal beispielhaft dastehen.

Ich glaube, daß dieser große Kampf, den unsere alte gute SA 14 Jahre lang geführt hat, ihr einen Ehrentitel für alle kommenden Zeiten sicherstellt.

Dem das beispielhafte Opfer dieser Kämpfer Adolf Hitlers gemeinsam mit allen Organisationen der Bewegung war ein Beispiel dafür, daß Menschen wirklich daran glaubten, was sie lehrten.

Und das ist das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges. Das wird auch hoffentlich das Geheimnis der Erfolge einer späteren Volks- und Erbeerbildung werden. In der Hand des deutschen Schulmeisters ruht die Bildung der kommenden Geschlechter, auf deren Schulter deutsches Schicksal liegt. Darum ist es nötig, daß dieser Meister der Schule ein Meister des Lebens sein muß, daß er von dem Einzelleben der nationalsozialistischen Wiedergeburt heraus sich selbst gestaltet, innerlich fest und gläubig wird an dieses Deutschland und dann diese Festigkeit hinauszutragen versteht in die Seelen der kommenden heranwachsenden Geschlechter. Und dann, glaube ich, werden wir in einem Jahrzehnt oder in 15 Jahren unserem Führer melden können, daß die nationalsozialistische Revolution gesiegt hat.

Alfred Rosenberg.

Führertum und Wirtschaft

Vor den Angehörigen der Reichsbank hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede gehalten, die um so mehr an Bedeutung gewinnt, wenn man sich dabei vor Augen hält, daß er neben seinem Amt als Reichsbankpräsident zugleich kommissarisch das Reichswirtschaftsministerium leitet.

Wenn das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler einem Manne wie Dr. Schacht eine so weitgehende Machtvollkommenheit in die Hand gegeben hat, wie es hier der Fall ist, wenn er ihm zwei der wichtigsten Posten im neuen Reich eingeräumt hat, so wird man den Worten Dr. Schachts doppeltes und dreifaches Gewicht beilegen müssen. Kennzeichnend für die ganze Einstellung Dr. Schachts sind seine Worte: „Der Nationalsozialismus anerkennt nur Taten, aber keine Pläne.“ Das ist ein Gedanke, den auch der Führer zu wiederholten Malen bewußt in den Vordergrund gestellt hat. Es kann sich in der Tat in der gegenwärtigen Lage Deutschlands nicht darum handeln, Pläne aufzustellen, sondern das Richtige zu tun. Entscheidend allein ist und bleibt die Tat. Das Ziel aber, das angestrebt wird, ist immer das gleiche: die Freiheit Deutschlands nach innen und nach außen.

Wenn im Innern vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus das Gespenst der Arbeitslosigkeit riesengroß vor uns stand, so muß immer wieder, wie auch Dr. Schacht es getan hat, festgestellt werden, daß inzwischen vieles erreicht worden ist. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß der Arbeitsmarkt eine außerordentlich günstige Entwicklung aufzuweisen gehabt hat. Angesichts der erzielten Erfolge und des Bestrebens der Reichsregierung, die Arbeitslosigkeit dauernd zu überwinden, muß man sich aber dessen bewußt sein, daß sich die weitere Entwicklung nur in organischer Weise vollziehen kann. Deshalb hat Dr. Schacht völlig recht, wenn er sagt: „Man kann nicht mit einem einzigen Federstrich die Wirtschaftsgeschichte einiger Jahrhunderte auflösen, und man kann ebenso wenig abtun wollen, die in der Vergangenheit gesammelt worden sind und die zu den wertvollsten Aktiven der Wirtschaft gehören.“ Nur indem man organisch auf dem Vorhandenen weiter aufbaut, werden sich Erschütterungen des Wirtschaftsgebäudes vermeiden lassen, die sonst erneut wieder zur Arbeitslosigkeit führen müßten. Selbstverständlich wird es auch in der Zukunft ohne staatliche Eingriffe in die Wirtschaft nicht abgehen können, wie ja überhaupt im neuen Reich dem Staat die Führung der Wirtschaft obliegt. „Die Wirtschaft der Zukunft wird weder eine freie Wirtschaft, noch eine Planwirtschaft, ganz gewiß aber keine theoretische, bürokratische oder utopistische Wirtschaft sein, sondern einzig und allein ein gesundes, lebensfähiges, im deutschen Volkstum verwurzeltes, von Leistungsdrang beseeltes Arbeiten, ein selbstverständliches Stück der zur Tat ge-

wordenen Idee des Nationalsozialismus sein.“ So sagt Dr. Schacht. Nur auf die Erreichung des Zieles allein, das sich die Reichsregierung gestellt hat, kommt es an, und maßgebend für die Beurteilung der getroffenen und zu treffenden Maßnahmen wird allein der Grad sein, in dem sie zur Erreichung dieses Zieles beitragen. Nicht die einzelnen Maßnahmen aber sind das Entscheidende, sondern der Geist, von dem diese Maßnahmen getragen sind, und deshalb sagt Dr. Schacht mit vollem Recht, daß wir nur in zäher praktischer Arbeit im nationalsozialistischen Geiste uns die Wirtschaftsform der Zukunft erringen werden. Das ist das gleiche, als wenn in den Grundsätzen der neuen Steuerpolitik zu Beginn des Steueranpassungsgesetzes gesagt wird: „Die Steuer-gesetze sind nach nationalsozialistischer Weltanschauung auszulegen“.

Dr. Schacht sieht in der Reichsbank nicht nur einen wesentlichen Pfeiler der nationalen Wirtschaftspolitik, sondern auch das wichtigste Bollwerk gegenüber dem Auslande in unserem Kampf um die finanzielle Selbsterhaltung. Er wendet sich aber deutlich gegen die Versuche, das Kapital an sich als eine „liberalistische Teufelei“ zu brandmarken und lehnt ebenso die Forderung, daß Angebot und Nachfrage — wie er zugibt, mit ihren mitunter leider recht lästigen Folgen — aus der künftigen Wirtschaft einfach zu verschwinden hätten. In der Tat werden Angebot und Nachfrage immer ihren Einfluß ausüben, selbst sogar in einer reinen Tauschwirtschaft. Dr. Schacht erkennt auch an, daß das Geld Diener und nicht Herr der Wirtschaft sein muß, aber er wendet sich gegen die Forderung, mit Hilfe dieses Geldes die ganze Wirtschaft regulieren zu wollen. „Nicht auf die Notenpresse komme es an, sondern auf Arbeit und Sparen.“

Wenn die Reichsregierung mit der Veröffentlichung der neuen Steuer-gesetze ihre Winterarbeit aufgenommen hat, wenn sie versucht, die Hindernisse, die einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung noch im Wege standen, zu beseitigen und die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu schaffen, so dient das alles dem einen Ziele, daß alle Räder der Wirtschaft wieder laufen, daß allen Volksgenossen Arbeit und Brot zur Verfügung steht. Diesem Ziel gilt auch die Arbeit der Reichsbank, für die Dr. Schacht in Anspruch nimmt, daß sie ihre Aufgabe von jeher in gleichem Sinne aufgefaßt hat.

Doggerbank

Zum zwanzigsten Male jährte sich am 24. Januar der Tag, an dem die deutschen schweren Kreuzer mit den Engländern das große Gefecht an der Doggerbank durchfochten. Ein Teilnehmer an diesem Gefecht, unser Pg. Willy Musborn aus Porto Alegre, hat uns als einer der wenigen Überlebenden des Panzerkreuzers „Blücher“ aus seinen Erinnerungen den nachstehenden Bericht zur Verfügung gestellt.

Die Schriftleitung.

Als im Sommer 1914 der Krieg entbrannte, war für uns von der Marine vorerst noch kein ebenbürtiger Gegner vorhanden. Erst am 4. August, als uns England den Krieg erklärte, hatten wir unser Teil. Ich glaube sagen zu können, daß es in der ehemaligen kaiserlichen Marine damals keinen einzigen Mann gegeben hat, der nicht der festen Überzeugung war, daß die junge deutsche Flotte mit diesem übermächtigen Gegner fertig würde. Mit diesem festen Vertrauen gingen wir von Kiel in die Nordsee ab, und waren enttäuscht, daß wir den Engländer nicht schon in der Deutschen Bucht wartend fanden. Unsere Geduld sollte auf eine harte Probe gestellt werden, denn die Seekriegsführung des Engländer sah wesentlich anders aus, als wir sie uns vorgestellt hatten. Die feindliche Flotte beschränkte sich darauf, die Nordsee zwischen den Shetland-Inseln und Norwegen abzusperren und uns auf diese Weise zu blockieren. Mit unseren Streitkräften dort anzugreifen war nicht ratsam, denn eine Seeschlacht so weit von der Flottenbasis entfernt, ist immer gewagt. Uns blieb also nichts anderes übrig, als uns ebenfalls gegen die englische Flotte abzuriegeln. Dies geschah in der Weise, daß eine dreifache Sicherungslinie uns gelegt wurde.

Die ältere Linie bestand aus Torpedobooten, diese lagen in einem Kreisbogen, der etwa 25 Seemeilen Radius um Elbe 1. Feuerschiff hatte. Als zweite Linie kam in zwölf Seemeilen Abstand ein Bogen Minensuchboote und Fischdampfer. Die Enden der Bogen und die Mitte waren von älteren kleinen Kreuzern gesichert. Am 28. August 1914 griff der Engländer überraschend mit starker Übermacht und mit neuestem Material an. Dieses Gefecht kostete uns die kleinen Kreuzer „Main“, „Köln“ und „Mriadne“ sowie das Torpedoboot V 187. Die Lehre, die wir aus dieser Schlappe zogen, bestand zur Hauptsache darin, daß man das alte Material zurückzog und nur das allerbeste einsetzte, d. h. die Schlachtkreuzer bekamen jetzt Arbeit. Es folgten nun in Monatsabständen zuerst der Angriff auf Har-mouth, am 3. November 1914. Am 16. Dezember die Beschließung von Hartlepool, Withby

und Scarborough. Ein Schuß, der uns unter der Brücke traf, brachte unsere Bereitschaftsmunition für die 8,8-cm-Geschütze zur Explosion und tötete zehn Kameraden. Bis zum 6. Januar 1915 lagen wir dann zur Reparatur in der Werft.

Am 23. Januar 1915, abends 7 Uhr, gingen wir mit vier Schlachtkreuzern, „Derfflinger“, „Moltke“, „Seydlitz“ und „Blücher“, sowie einigen kleinen Kreuzern als Sicherung zu einer neuen Unternehmung in See. Es war eine mondklare Nacht, frostwetter und spiegelglatte See.

Da keine erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen war, betrachteten wir die Unternehmung als Spazierfahrt. Ich hatte Wache von vier bis acht Uhr in der Kommandomachine und war nach der Wachablösung gerade in der Badekammer angekommen, da ertönte Trommel und Horn.

Klar Schiff zum Gefecht!

Sofort war ich wieder in der Maschine, wo ich meinen Gefechtsposten bezog. Die Brücke ruft in die Maschine: Der kleine Kreuzer „Kolberg“ befindet sich im Gefecht mit feindlichen leichten Streitkräften, „Blücher“ detachiert zur Hilfe. Die Maschinen gingen auf 22 Seemeilen, der Kurs wurde von NW auf SW geändert. Nach etwa zehn Minuten neues Manöver 25 Seemeilen und Kurs SO. Also es ging nach Hause. Brücke ruft wieder an: Das feindliche Gros läuft von hinten auf. Etwas später: Ferngefecht an Steuerbord. Um neun Uhr eröffnet der Engländer das Feuer, die Entfernung betrug 230 Hektometer. Den Anschluß an unsere Schiffe hatten wir in der Zwischenzeit schon gefunden und wir fuhren in der vorhin angegebenen Reihenfolge. Die englischen Schiffe wurden ausgemacht als die Schlachtschiffe: „Eion“, „Tiger“, „Prinzess Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“. Alle Schiffe sind mit je acht 30,5-cm-Geschützen armiert, auch an Geschwindigkeit war man uns überlegen, weil sich unser Verband nach dem weniger schnellen „Blücher“ richten mußte.

Salve auf Salve rollte heran, während es für uns noch zunächst unmöglich war, wegen unserer geringen Reichweite in das Gefecht einzugreifen.

Um 9 Uhr 50 bekamen wir einen schweren Treffer in den dritten Heizraum, vier Kessel fielen mit einem Schlage aus und unsere Geschwindigkeit ging auf 17 Seemeilen herunter.

Schon von diesem Augenblick an wurde das Feuer von wenigstens drei Schiffen auf uns konzentriert. Die Einschläge kamen alle — wegen der großen Entfernung — von oben. Die Nachrichten von und zur Brücke überflogen sich jetzt fast. Nachricht von der Brücke sagt: Die Kanalflotte steht südlich von uns. Im Norden große Rauchwolken.

Kein Zweifel — wir waren eingekesselt und das Treiben konnte beginnen. Der Engländer brach jetzt die Schlacht ab, um seine Position vermöge seiner größeren Geschwindigkeit zu verbessern. Für unsere vier Schiffe bestand jetzt größte Gefahr, völlig abgeschnitten zu werden. Unser Admiral mußte sich nun dazu entschließen, den schwer beschädigten „Blücher“ preiszugeben und mit den restlichen drei Schiffen durchzubrechen. „Seydlitz“ bekam noch einige schwere Treffer und brachte 150 Tote mit nach Hause.

Wir waren nun mit der englischen Flotte allein und das eiserne Würfelspiel konnte wieder beginnen. Um 11 Uhr liegen wir völlig bewegungslos und sind von den englischen Salven vollständig eingedeckt. Nichts ist mehr brauchbar in der Maschine, das Licht ist aus, hier spritzt kaltes, dort kochendes Wasser, an einer anderen Stelle zischt der überhitzte Dampf in den Raum, dazwischen die toten und verwundeten Kameraden.

Zwei Flottillen jagten heran, bevor sie zum Schuß kamen, mußten sie abbrechen, weil man unsere Gefechtskraft unterschätzt hatte. Unsere Mittelartillerie parierte diesen Angriff so vorzüglich, daß der Feind einige Boote dabei einbüßte.

Also begann der Artilleriekampf aufs Neue.

12 Uhr 45 erneuter Angriff der Boote; diesmal konnten wir sie nicht mehr zurückschießen, einige Torpedos trafen uns an Backbord. Bisher hatten wir starke Schlagseite nach Steuerbord, durch das jetzt eindringende Wasser richtete sich das Schiff für kurze Zeit wieder auf, der hintere Geschützturm wieder in Funktion. In schneller Salvenfolge bekam das englische Flaggschiff „Eion“ so viele Treffer, daß das ganze Vorschiff bis zur Brücke unter Wasser lag. Rückwärts geschleppt, wurde das Schiff in den heimatischen Haken gebracht.

Bei uns hieß es jetzt: Alle Mann aus dem Schiff. — Um 1 Uhr 5 legte sich der „Blücher“ nach Backbord über und kenterte. Die Überlebenden gingen, das Flaggenlied singend, ins Wasser. Viele Kameraden gingen noch in dem eisigen kalten Wasser zugrunde; der Rest, etwa 200 Mann, kamen in englische Kriegsgefangenschaft.

War es Sieg oder Niederlage?

Vier englische Schlachtkreuzer, von der deutschen Flotte eingekesselt, wären uns nicht entkommen.

Eine interessante Neuigkeit über die Schlacht brachten die „Times“ ihren Lesern. Sie schrieb: „Blücher“ kostete im Neubau der deutschen Regierung weniger Geld, als den Engländern die Vernichtung kostete.“

Der Soldat im Alltag

„Wir haben es nicht nötig, vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfeld zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen!“ — Mit dieser Feststellung hat unser Führer seine Politik bezüglich des Einsatzes der Wehrmacht untrifft. Der auf Ehre und gleichem Recht beruhende Friede ist das Endziel deutscher Politik. Die Wehrmacht dient dem Ziel!

Die sogenannten Staatsmänner der Nachkriegszeit huldigten in ihrem Tun, mehr noch in ihrem Denken dem Gedanken, daß die pazifistische Idee und ihre erstrebte Verwirklichung am besten geeignet seien, dem Weltfrieden zu dienen. Ein planmäßiges Abstreifen von jeder Art Wehrhaftigkeit war die Folge.

Demgegenüber stand das Fühlen des alten Frontsoldaten und das der kleinen Wehrmacht. Die in ihr festliegende Tradition eines durch die Geschichte erhärteten Soldatentums konnte nun einmal aus dem Fühlen des Soldaten nicht ausgeschlossen werden. Vaterlandsliebe, Ehre und Treue, Kameradschaft und Gehorsam blieben die Grundpfeiler soldatischen Lebens. Das Anhängen der Truppe an diese Begriffe machte sie zu dem Fremdkörper des Staates einer Weimarer Verfassung. — Wie ehrenvoll für sie, von diesem Staat damals als Fremdkörper empfunden worden zu sein!

Die Ablehnung, die Heer und Marine auf eigenem Boden durch große Teile der eigenen Nation erfuhren, ließ diese sich einsperrn, um still und beharrlich in ihrem Alltag das Ziel zu verfolgen, das sie selbst im Innersten empfand, das aber weit über verstandesgemäße und willensmäßige Gedankengänge des damaligen Staates hinausging. Das, was im Weltkrieg der Frontsoldat der Reichswehr vorgelebt hatte, wie über zwei Millionen Soldaten ihr vorgefallen waren, wurde durch die Art des Dienstes und der Erziehung im Alltag geformt. Das Singen und Trachten des Rekruten erhielten hierdurch die Ansprache deutschen Soldatentums.

„Die Bereitwilligkeit zum Tod in Erfüllung der Berufspflicht ist das erste Kennzeichen dieses Soldatentums.“ Diesem Leitsatz, den der Bild der Reichsheeres Generaloberst von Seeckt einst aufgestellt hatte, wurde im Alltag nachgelebt. Der große Ernst, der diesem innersten Streben des Soldaten zugrunde lag, ließ den Soldaten schweigen. Umso fester das Schweigen, wo Unverstand und böser Wille die Umwelt bildeten. Aber umso härter der Wille zur Pflichterfüllung im Alltag. —

Da stieß auf diesen, man könnte sagen, in sich geschlossenen Orden der Reichswehr das soldatische Wesen der nationalsozialistischen Bewegung, geführt von der Persönlichkeit, die schlechthin als Verkörperung soldatischen Wesens bezeichnet werden muß. Der Führer beseitigte die Vereinfachung der Reichswehr, er führte wieder den Soldaten zurück zu seiner Nation, die von der Stille eines ihr blutsmäßig völlig fremden Wesens durch den nationalsozialistischen Kampf befreit worden war. Ehre, Treue, Gehorsam, Kameradschaft und Gottesfurcht wurden wieder Begriffe, die Volk und Heer gleichermaßen befehlten.

Der Soldat will den Frieden, gerade deshalb sein alltägliches, penibles auf Vervollkommen seiner militärischen Leistung und soldatischen Erziehung gerichtetes Leben. Inmitten einer Welt hochgerüsteter Mächte liegt in dem Willen zur Wehrbereitschaft der Schutz von Volkstum und Boden. Diesem Friedensziel dient der Soldat im Alltag.

Der Volksgenosse übt seinen Beruf ebenfalls zum Nutzen menschlicher Wohlfahrt aus. Der Friede gewährleistet allein die Wohlfahrt der Nation. Aber im Alltag findet er einmal doch die sichtbare Vollendung seines Handelns und Arbeitens. Dieser ins Auge springende Erfolg ist ihm Lohn, gibt ihm Befriedigung und regt Wille zu weiterem Schaffen an.

Der Soldat, vom Befehlshaber bis zu dem jüngsten Mann, findet den Lohn für seine alltägliche Pflichterfüllung in dem Bewußtsein, daß er durch seine Wehrbereitschaft den Frieden sichert, in dem der Kamerad im Arbeitskleid seinem friedlichen Beruf nachgehen kann. Die hierzu notwendige Erkenntnis erfordert ein hohes Maß ideeller Hingabe.

Heiße Vaterlandsliebe, aber kühler Kopf und nüchterner Blick beherrschen deshalb den Alltag des deutschen Soldaten. Ernste Einsatzbereitschaft zu jeder Stunde, in der von ihm nicht bedrohter Gefahr, unterscheidet ihn von einem nur um des Krieges willen wirkenden Landsknechtum.

Als reiner deutscher Begriff entstand das Soldatentum im heldischen Verlauf preussisch-deutscher Geschichte. Die Welt um uns kämpfte um ihr Dasein noch niemals! Deshalb versteht sie auch nicht das Wesen unseres Soldatentums und damit das des Führers. Preußen und Deutschland haben nur gekämpft um ihr Dasein.

Deshalb empfindet der Deutsche in sich das Soldatentum und versteht daraus seinen Führer.

Mit ihm und durch ihn will der Soldat den Frieden erhalten, deshalb: im „Viel Leisten — wenig Hervortreten“ — im „Mehr Sein als Scheinen“ lebt der deutsche Soldat seinen Alltag.

Hauptmann Tschmarke.

Vorsicht bei Obstgenuß.

Jedes Jahr wird von neuem davor gewarnt, unreifes Obst zu genießen oder gar noch unmittelbar darauf bestimmte Getränke zu sich zu nehmen. Trotz aller dringlichen Hinweise und gutgemeinter Ratsschläge bezahlen Tausende und Abertausende ihre Unvorsichtigkeit teuer mit ernstesten Verdauungsstörungen, wenn nicht mit dem Leben. Ein Durchfall, der in derartigen Fällen fast immer auftritt, ist durchaus keine so harmlose „Kinderkrankheit“, wie ihn manche hinstellen möchten. Wer lange zögert und etwa glaubt, die Verdauung regelt sich von selbst, darf sich dann nicht wundern, daß die anfänglich leicht aussehende Störung schwere Folgen nach sich zieht. Sofort Eldoformio von Bayer nehmen heißt die Krankheitsursache und damit auch den Durchfall schnellstens beseitigen. Eldoformio-Tabletten tragen das Bayer-Kreuz, — man tut gut darauf stets zu achten.

ben Speck, Butter und Wurst, der Sohn des Feinkosthändlers aus Baden-Baden hat die verschiedensten Leckerbissen, der Mieter aus Mannheim hat keine Angehörigen mehr und also nichts, der kriegsfreiwillige Rechtsanwalt aus Hamburg hat Obstkonferven und seine Zigarren, der Bergmann aus dem schlesischen Industriegebiet wieder ist leer ausgegangen und der Fabrikantensohn von der Schweizer Grenze hat Schokolade und Büchsenmilch.

Ja und dann wird halt ganz einfach alles zusammengelegt, als gäbe es nur einen Absender und nur einen Empfänger, und ein sabelhaftes „Souper“ zusammengestellt. — Kameraden!

Sitzen da unten in Galizien irgendwo in einem von Türken besetzten Graben drei Deutsche auf Artillerie-Grabenbeobachtung. Es sind abschauliche Tage, noch kann Panje nicht begreifen, daß sein Vormarsch zu Ende ist, seit da und dort türkische und deutsche Bataillone in die mühen österreichischen Verbände eingeschoben sind. Noch immer reimt er mit seinen Waffen an und meint, er müsse es schaffen. Da gibt's denn keine ruhige Stunde für die drei, fast ununterbrochen sind die beiden Telefonisten unterwegs, Granaten, Meldegängern und zurückgehenden Verwundeten ist der Draht immer wieder im Wege, immer wieder reißt die Verbindung ab und immer wieder muß gestiftet werden. Und der junge Beobachter starrt fast ununterbrochen durch das Scherenfernrohr, entdeckt Ansammlungen, Angriffs-vorbereitungen, feindliche Geschütze, Ablösungen. Und er sitzt nicht in einem betonierten Stand und hat ein wenig Ruhe und

Die Neugestaltung der Hochschule

Das neue Deutsche Reich wird nicht an einem Tage geboren. Es wächst und entsteht langsam aus den Kräften heraus, die am 30. Januar 1933 im deutschen Volk zum Durchbruch gekommen sind. Jener Kampf, den die alte Garde bis zu diesem entscheidenden Tage mit innerbittlicher Konsequenz geführt hat, war nicht mit dem Zeitpunkt der Machtübernahme beendet. Denn nicht die Macht war das Ziel des Kampfes, sondern die Verwirklichung des Nationalsozialismus bis in den letzten Lebensbereich der Nation. Und diese gewaltige Aufgabe bedarf eines ungeheuren Maßes an Leistungen, an Kämpferschem Schaffen, um zur letzten Verwirklichung zu gelangen.

So erleben wir, wie allmählich aus der Grundlage des zweiten Reiches, das Bismarck schuf, das neue Reich durch die Kraft des Nationalsozialismus organisch heranwächst. Auf allen Gebieten geht dieses Erneuern und Neuerwerden Schritt für Schritt vorwärts. Wir haben gesehen, wie in einem Ministerium nach dem anderen eine einheitliche Rechtsgewalt geschaffen wurde. Eine der letzten Maßnahmen auf diesem Gebiet war die Errichtung eines einheitlichen Reichs- und preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Am gleichen Tage, an dem dieser wohl vorbereitete Schritt durch die Presse der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, nahm das Reichskabinett bereits ein erstes Gesetz über den Neuaufbau des deutschen Hochschulwesens an. Das Gesetz stellt einen ersten Vorstoß auf dem Wege zur Reichsuniversität dar und gibt Reichserziehungsminister Anst die Möglichkeit — wie es bisher noch auf keinem anderen, früher der Länderhoheit unterstehendem Gebiet möglich ist —, Verlegung von Hochschullehrern von sich aus vorzunehmen.

Das neue Gesetz über die Entpflichtung und Verlegung von Hochschullehrern stellt die erste Maßnahme im Rahmen einer Reihe von Gesetzen und Verordnungen über den Neuaufbau des deutschen Hochschulwesens dar. Ziel dieser Maßnahme ist es, der deutschen Wissenschaft und Forschung wieder die höchste Geltung zu verschaffen, die sie vor vierzehn Jahren besaßen und an deren Erhaltung das vergangene System nichts getan hat.

Die deutschen Hochschulen sind im Rahmen der politischen Zerrissenheit unseres Volkes im vergangenen Jahrhundert ohne jede Planung gewachsen. Ihre Entwicklung und Sonderstellung hing von der Landesgesetzgebung und der Berufungspolitik der einzelnen Fakultäten ab. Einzelne Fakultäten gelangten so auf bestimmten Fachgebieten, wie etwa die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät in Göttingen, die Wirtschaftswissenschaften in Kiel, die Theologie in Marburg, zu Weltren. Jene Knebelung, die die deutschen Hochschulen in den letzten vierzehn Jahren erlebt haben, jene Doppelarbeit, die eine volle Ausnutzung der für die Hochschulfragen vorhandenen Geldmittel unmöglich machte, haben die einzelnen Lehrzweige in sich verflümmern lassen. Ziel der Umbaumaßnahmen ist es nun, diesen

Zustand zu überwinden und durch Planung auf lange Sicht über den alten Höchststand hinauszutragen.

Die nationalsozialistische Staatsführung, besonders aber der verantwortliche Reichserziehungsminister Rust, ist sich darüber klar, daß die durch jahrhundertalte Tradition gewachsenen Hochschulen mit der entsprechenden Sorgsamkeit behandelt werden müssen und nicht durch irgendwelche Gewaltmaßnahmen geschädigt werden dürfen. Die Aufgabe des Ministeriums ist es hier, mit sorgsamster Hand wie ein Gärtner, der Unkraut jätet, Pflanzen beschneidet und pflegt, vorzugehen.

Die Anforderungen an Hochschule und Wissenschaftler sollen nicht herabgesetzt werden; nein, neue Anforderungen, ein Mehr an Leistungen, wie es sich aus dem Wesen des Nationalsozialismus ergibt, kommt hinzu.

Es hat sich in der jüngsten Geschichte unseres Volkes als falsch erwiesen, allein durch Wissenschaft erziehen zu wollen; ebenso falsch wäre es nun, etwa Wissenschaft nur anlernen zu wollen. Eine Neugestaltung der Hochschule wird nicht durch Lernkurse erreicht. Wie draußen in den Fabriken und in den Bürohäusern, gilt es auch hier, den hochqualifizierten Sacharbeiter heranzubilden, den gelehrten geistigen Arbeiter. Zugleich aber neben der Wissenschaft gilt es, mit der Jugend zu leben, der Jugend persönlich vorzuleben.

Im Hochschullehrer müssen die Voraussetzungen für seine beiden Aufgaben, für Wissenschaft und Erziehung, in gleichem Maße vorhanden sein. Das ist gleichbedeutend mit dem Ziel einer bedeutenden Verjüngung des Hochschullehrerkörpers, womit zugleich eine vertiefte Wirksamkeit des nationalsozialistischen Willens in der Hochschule erreicht wird.

Die Emeritierung ist durch das Gesetz auf 65 Jahre einheitlich festgesetzt worden. Der Professor wird also nicht bei Erreichung dieser Altersgrenze pensioniert, sondern nur von seinen Pflichten der Lehre und Erziehung entbunden, um sich ganz der Forschung und der Zusammenfassung seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit widmen zu können.

Aberhaupt soll der Hochschullehrer nicht verbraucht werden, sondern seinen Aufgaben entsprechend, ähnlich wie die höheren politischen Beamten — seine Sonderstellung behalten.

Das Gesetz will Schäden beseitigen, deshalb ist es ein Übergangsgesetz, bis Ende 1937 befristet. Diese Frist kann je nach Notwendigkeit erweitert oder verkürzt werden. Das Gesetz legt zugleich Grundsätze fest, wie Altersgrenze, die aber unter Anpassung an die Notwendigkeiten eines kommenden Beamtenrechts in dieses Übergangsgesetz eingebaut wurden. Das Gesetz will Neues schaffen, jede Hochschule soll wieder entsprechend ihrer Geschichte und entsprechend der Landschaft ihren Eigenwert, ihren besonderen Charakter, erhalten.

Die Berufungen sollen nicht mehr nach dem Prestige der einzelnen Hochschule oder des einzelnen Landes erfolgen. Hochstühle sollen nicht ausgehandelt werden, sondern die Persönlichkeit jedes Wissenschaftlers, der bei seiner Berufung wie bisher von den Fakultäten vorgeschlagen, vom Rektor vorgeprüft wird, soll hineingestellt werden

soviel, daß man später nur ein Kreuz mit den Namen der Toten über den Einbruch zu stellen braucht. Aber das alles wäre ja gar nicht so schlimm, wenn noch etwas Manchbares da wäre.

Und wahrhaftig, da findet der MG-Führer in einer der doch schon oftmals durchstöberten Taschen doch noch eine Zigarette. Sie wird angesteckt und reihum darf jeder einen Zug tun. Es gibt fast zwei Runden, dann wird das Biest zu kurz, schon aber hat einer ein Streichholz angezündet, spießt den Stummel voll Liebe und Sorgfalt auf, so daß man ihn mit dem Streichholz halten und mit ganz gespitzten Lippen noch rauchen kann, die zweite Runde wird voll. Kameraden!

Fritz Krafft.

— o —

Deutschland

Lebe und Glauben
Nichts kann uns rauben
In diesem Land.
Es zu erhalten
Und zu gestalten
Sind wir gesandt.

Mögen wir sterben!
Unsern Erben
Gilt dann die Pflicht:
Es zu erhalten
Und zu gestalten.
Deutschland stirbt nicht!

Karl Bröger.

Kameraden

Er ist zu Ende, der monatelange Sommer-vormarsch 1915 durch Rußisch-Polen. Aus der Winterstellung, nicht allzu weit von der deutschen Grenze, hat ihn die Batterie angetreten, hat in unzähligen Tagen voll Märschen und Gefechten unzählige Kilometer zurückgelegt, ist stolz in Bialystok, Grodno, Rowno, Wilna eingezogen und hat Tausende von Dörfern und Höfen passiert. Da und dort hat sie einen lieben Kameraden oder eines der treuen Pferde liegen lassen.

O ja, nicht alle mehr sitzen beieinander im eben fertig gewordenen Unterstand, der vor dem neuen russischen Winter schützen soll. Von diesem und jenem kam Kunde aus Lazaretten, manchen deckt der Rasen für immer. Nicht nur das feindliche Eisen hat sich Opfer geholt, in den letzten Wochen war die Verpflegung zufolge der weiten Entfernungen kaum mehr nachgekommen und unreife Kartoffeln als Hauptnahrung hatten massenhaft zu Erkrankungen geführt.

Aber nun ist ja alles wieder gut. Geraden behaglich wirkt nach der Zigeunerei der unterirdische Bau. Britschen für die ganze Bande, Tisch, Bänke, die Kuchele mit dem selbstgemauerten Herd, in dem gar heimelig das Feuer knistert. Und Post ist gekommen, Post, die sich seit langem irgendwo in der Etappe angesammelt hatte — Munition ist ja wichtiger für die kämpfende Truppe — einige Säcke voll. Natürlich ist der Inhalt verschiedener Paketchen verdorben, aber das Meiste ist genießbar. Die Bauernburschen aus dem Schwarzwald ha-

Sicherheit, o nein, er steht an der Grabenwand und möchte sich gewiß ein wenig verkrümmeln, wie die Infanteristen, wenn es gar zu dick Eisen und Dreck hagelt.

Und dann kommt die erste ruhige Nacht und sie könnten an ein wenig Ausruhen denken, die drei. Könnten ja, wenn nun nicht ein reger Verkehr von und nach den vordersten Gräben einsetzen würde, bei dem eben in Gottes Namen die Telefonleitung wieder einmal zum Teufel geht. Erst gegen Mitternacht gibt's wirklich Ruhe. Nun hätte der junge Leutnant ja eigentlich das Recht zu schlafen, und der Telefonist die Pflicht, die Wache am Gerät zu übernehmen. Aber der Offizier sieht, daß der arme Bursche totmüde ist, und so übernimmt er die Wache und der andere haut sich hin. Kameraden!

Eine schneuliche Schweißerei. Der Stollen ist nicht fertig geworden. Verschalt sind die paar ersten Meter des Einganges, der Rest und der unterirdische Raum haben noch die Erdwände, und der zweite Eingang fehlt. Da unten sitzen zwei Maschinengewehrbedienungen und ein Artillerie-Beobachtungstrupp schon die dritte Nacht, diemal der Franzose trümmelt und trümmelt, was die Rohre hergeben.

Das Wasser ist knapp, das Brot ist noch knapper; aber das Schlimmste ist: die Zigaretten sind alle. Es blüht und dracht ununterbrochen mit ohrenbetäubendem Lärm, und wenn eine schwere Granate dicht beim Stollen einhaut, dann bröckelt Erde aus der Decke und aus den Wänden. Nicht allzuviel, nein, aber es geht auf die Nerven und jeder weiß, daß bei einem Volltreffer ein wenig zu viel Erde einbrechen wird,

in den Rahmen des Gesamtkörpers. Es sollen wieder Zentren eigenständigen deutschen Geistes geschaffen werden, die in der Welt ihren besonderen Ruf haben, deren Klang für das bestimmte Fach die deutsche und in stärkstem Maße auch die ausländische Jugend an die betreffende Hochschule zieht.

Um diese Planung durchzuführen, ist es notwendig, die besten Kräfte bestimmter Wissensgebiete auf einen Punkt zu konzentrieren, von einer Hochschule an die andere, von einem Hochschulland in das andere zu verpacken.

Es sollen nicht wie bisher, infolge des schwierigen Berufsverfahrens, einzelne Lehrstühle oft ein

bis zwei Semester leerstehen. Es soll dort, wo eingesparrt werden kann, eingesparrt werden, um an anderen Stellen wieder besonders starke Kräfte anzusetzen.

Der Nachwuchs soll durch Lehr- und Forschungsaufträge entgegen der bisherigen Lage gefördert werden. Und so soll dieses Gesetz die Grundlage für ein neues Blühen der deutschen Wissenschaft, für eine Förderung der deutschen Hochschulen und ihrer Stellung in der Welt darstellen.

Dr. Gerhard Krüger.

— 2 —

Achtung! Sofort Bezugsgebühr einsenden, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintritt.

Haben Sie schon das Jahrbuch „Volk und Heimat“ bestellt?

Thess an Frankreich

Rudolf Heß ist in den Gesprächen über eine grundlegende Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich immer mehr in den Vordergrund getreten. Das erklärt sich weniger aus seiner Stellung als Stellvertreter des Führers oder als Reichsminister, sondern eher aus dem Widerhall, den in Frankreich die Worte gefunden haben, die er als Frontkämpfer zu den Frontkämpfern der anderen Seite gesprochen hat. Wir Ostpreußen sind stolz darauf, daß der eindrucksvollste Appell an die Frontkämpfer gerade in Königsberg von Rudolf Heß in die Welt hinausgerufen worden ist. Am 8. Juli 1934 hat Rudolf Heß bei dem Gaufkongreß im Schlageter-Haus die Worte gesprochen:

„Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinstolpern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, um eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege gekämpft, wollen gemeinsam bauen am Frieden. Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die allein von Dauer sein kann, wenn sie auf gegenseitiger Achtung fußt, auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontkämpfer untereinander auszeichnet.“

Damals hat Rudolf Heß die Franzosen besonders angesprochen. Er hat den Soldaten Frankreichs als Frontkämpfer ihre hervorragende Tapferkeit anerkannt, die sie den höchsten Witz auf Seiten unserer Gegner bringen ließ. Er hat gerade in Ostpreußen, das unter den unmittelbaren Einwirkungen des Krieges am meisten zu leiden hatte, allen Kriegshegern zugerufen, daß niemand wagen solle, in das neue Deutschland einzumarschieren. Das französische Volk wisse, wie man den eigenen Boden verteidige, das deutsche Volk würde gegen einen Einfall kämpfen, wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat. Aber gerade als Kämpfer, gerade als führender Mann des neuen nationalsozialistischen Reiches hat Rudolf Heß in seiner Königsberger Rede an den Friedenswillen des französischen Volkes appelliert und dargelegt, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese beiden Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker Nutzen ziehen würde.

Es schien damals zunächst, als hätten die Worte von Rudolf Heß damals an Frankreich drüben keinen rechten Widerhall gefunden. Das Echo brachnte jedoch nur Zeit. Das offizielle Frankreich, an der Spitze der damalige Außenminister Barthou, betonte zwar seine friedlichen Absichten, aber es tat nichts, um zu einer unmittelbaren Ansprache zu kommen. Inzwischen ist dem damaligen „Kabinett der alten Herren“ eine neue französische Regierung gefolgt, an deren Spitze nicht mehr ein greiser Vorkriegspolitiker, sondern schon ein Mann der Frontkämpfergeneration steht. Glandin, der ebenso wie Rudolf Heß im Kriege in der Luftwaffe gekämpft hat. Der neue französische Außenminister Laval hat allerdings wie Barthou unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen in einer Kammerrede abgelehnt und wiederum auf die vielseitigen Paktsysteme hingewiesen, die gerade von Barthou so gern und so verzwickelt aufgebaut worden sind. Doch ist es immerhin in der zeitweise so gefährlich gewordenen Saarfrage möglich gewesen, daß unmittelbare deutsch-französische Versprechungen eine unmittelbare Regelung durch den Völkerbundsausschuß gewährleistet haben. Es hat sich

gezeigt, daß diese direkte Ansprache ganz andere Erfolge erzielen kann, als eine Verhandlung, bei der viele mitleiden, die eigentlich dabei gar nichts zu sagen haben.

So haben die Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich, die in Rom über das Saarproblem getroffen worden sind, eine fühlbare politische Entspannung für ganz Europa mit sich gebracht. Das zeigt den Wert einer deutsch-französischen Verständigung für die Weltpolitik. Damit ist in der Vereinigung des deutsch-französischen Verhältnisses ein hoffnungsvoller Anfang gemacht. Man soll diesen Anfang freilich nicht überschätzen. Die Kräfte gegen eine eheliche deutsch-französische Aussöhnung sind in Frankreich nach wie vor sehr stark. Die Rüstungsindustrie läßt in der Pariser Presse, besonders soweit sie jüdisch beeinflusst ist, dagegen hegen.

Man darf aber eins nicht übersehen, und das ist der zunehmende Widerhall, den die Parolen der deutsch-französischen Verständigung unter den französischen Frontkämpfern gefunden haben. Wir Deutschen, die wir einen Frieden der Ehre wollen, wir hoffen, daß die Türen, die bei den gegenseitigen Besuchen deutscher und französischer Frontkämpfer geöffnet worden sind, auch die Türen sein werden, durch die hindurch das deutsche und das französische Volk sich endlich zur Aussöhnung begegnen.

In einer kürzlich in Bochum gehaltenen großen Rede hat Rudolf Heß, wie berichtet, vor 40 000 Zuhörern die neuen Aussichten der deutsch-französischen Verständigung mit folgenden hochbedeutenden Sätzen gekennzeichnet:

„Wir Deutschen sind heute nicht mehr der Meinung, daß Frankreich — wie wir es besonders zur Zeit des Ruhrkampfes glauben mußten — die Vernichtung unseres Landes mit allen Mitteln betreibt. Eine veränderte Stellung Frankreichs zu Deutschland hat natürlich auch eine erkennbare Änderung der Einstellung Deutschlands zu dem Problem Frankreich mit sich bringen können. Heute glauben wir, daß eine Verständigung mit Frankreich tatsächlich möglich ist, und wir werden durch die Reden und Besuche französischer Frontkämpfer und durch die Antworten von Frontkämpfern anderer Länder auf unsere Friedensparole darin bestärkt.“

Das Gerede von der „Kriegsgefahr“ ist von Rudolf Heß auf das schärfste zurückgewiesen worden. Er hat die Schreibereien der Emigranten, der eifigen Kriegshegner und der Rüstungsschreiberlinge gut abgemittelt, als er sagte: „Den Frieden auf der Welt erhalten die ausländischen Soldaten viel eher, als böswillige Leutartikler.“ Es ist erfindlich, daß ganz ähnliche Äußerungen in der letzten Zeit mehrfach aus dem Munde französischer Frontkämpfer gekommen sind.

Die Reisen französischer Frontkämpfer nach Berlin sind in Frankreich gewiß nicht ohne Kritik geblieben. Vor allem Guy ist wegen seines Gesprächs mit Hitler vielfach auf das übelste angegriffen worden, in erster Linie von solchen Politikern, die von der Front nichts gesehen haben. Dafür fand Guy den Beifall auch von solchen Frontkämpfern, die nicht seiner Organisation angehören, die übrigens die bedeutendste ihrer Art in Frankreich ist. Auch aus den stark angewachsenen Kampfverbänden der französischen Rechten kam ein nicht unfreundliches Echo.

Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß selbst das offizielle Frankreich nach anfänglicher Kühle einer weiteren Ansprache zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern nichts mehr in den Weg gelegt hat. Sogar der offiziöse „Temps“ äußerte, wenn auch vorsichtig, die Meinung, daß man diese Gespräche zunächst einmal weiter fort-

Deutsche Butterfabrik - Th. Borgander
São Paulo - Al. Barão de Limeira 288 - Tel. 4-0620
Täglich frische Butter - Lieferung frei Haus
Achten Sie auf die Marke:

Mantelga para mesa
SUBLIME
Superfina

setzen könne, um zu sehen, was dabei herauskäme. Es ist natürlich sicher, daß diese Frontkämpfergespräche und -besuche fortgesetzt werden. Die neuen Formulierungen von Rudolf Heß in Bochum über das deutsch-französische Verhältnis werden ihren Eindruck kaum verschleppen.

Schon in früheren Jahren hatte es gelegentlich Gespräche zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern gegeben. Sie konnten sich nicht auswirken, weil in Deutschland noch keine feste nationale Einigung vorhanden war, wie sie erst der Nationalsozialismus gebracht hat, und weil zugleich in Frankreich die Vorkriegsgeneration nach allen Seiten noch unumschränkt herrschte. Heute ist es anders geworden. In Frankreich haben die Frontkämpfer mehr zu sagen als noch vor einem oder zwei Jahren. In Deutschland aber ist, wie es Rudolf Heß in seiner Königsberger Juli-Rede mit so stolzen Worten zusammenfaßte, die Ehre des deutschen Volkes vor der Welt von einem der tapfersten Frontkämpfer, von Adolf Hitler, wieder hergestellt worden. Heute

kann kein Frontkämpfer, der für einen ehrlichen Frieden redet, mehr mißverstanden und mit Feiglingen oder Pazifisten auf eine Stufe gestellt werden.

Deutschland kämpft für den Frieden der Welt. Dieser Frieden wird durch eine deutsch-französische Aussöhnung auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Ehre am sichersten gewährleistet. Es liegt zum entscheidenden Teil bei den französischen Frontkämpfern, ob sie diese Erkenntnis nicht nur vertreten, sondern auch in ihrem Lande durchsetzen.

E. G.

Ich will vom Leben nichts mehr wissen!

Sie brauchen Tonosofan, mein lieber Freund! Frischen Sie die Lebentätigkeit Ihrer Nervenzellen mit Tonosofan auf und Sie werden Ihre Meinung über Leben ändern. Tonosofan ist ein hochwertiges, organisches Phosphorpräparat und vor allen Dingen: Tonosofan ist ein Bayer-Erzeugnis.

„Schluss mit den Todesdividenden!“

Der amerikanische Munitions-Standard.

Bis kurz vor den Novemberwahlen untersuchte ein Ausschuß des Bundes senats die amerikanische Rüstungsindustrie und kam dabei zu höchst interessanten Ergebnissen, die auch die internationale Politik beschäftigen mußten. Solche Ausschüsse haben in Amerika schon vielfach Staub aufgewirbelt, ohne wirklich Übel zu beseitigen. Es bleibt daher eine offene Frage, ob Präsident Roosevelt durch diesen Ausschuß zu energischen amerikanischen oder gar internationalen Schritten angeregt werden wird oder ob es bei einer bloßen schönen Seite bleibt. Jedenfalls ist bereits eine gute Wirkung auf die amerikanischen Volksmassen erzielt und sicher auch dadurch der Wahlsieg der demokratischen Partei mit bewerkstelligt worden.

Zwei unbestreitbare Feststellungen

Was ist eigentlich vorgegangen? Seit März 1934 schon sammelt der siebengliedrige Vandenberg-Nye-Ausschuß Material über die amerikanische Kriegsindustrie. Die Mehrheit der Ausschußmitglieder empfiehlt öffentlich die volle Regierungskontrolle der Munitionsfabriken. Selbst der heimliche Kaiser der Union, Bernard M. Baruch, der allmächtige Vorsteher der Kriegsindustrienbehörde und Wirtschaftsdiktator (1918-1919), durch dessen Hände alle Kriegskontrakte gegangen sind, erklärt sich gegen den „Profitstreben durch den Krieg“, was immer das heißen mag, während die „American Legion“, die Kriegerorganisation Amerikas, jeglichen Profit aus der Rüstungsindustrie beseitigt wissen will. „Schluss mit den Todesdividenden!“ schreiben diese Überschriften in Zeitungen und Zeitschriften. Von Anfang September an kommen die „Enthüllungen“ auf Grund von Vernehmungen aller bedeutenderen amerikanischen Munitions-Magnaten, voran der Du-Pont-Familie.

Zweiterlei haben die Zeugnisse und Belege ohne Zweifel ergeben: 1. den internationalen Charakter der amerikanischen Rüstungsindustrie und 2. die innigsten Beziehungen zwischen Fabrikanten und Regierungsbeamten.

Danach haben sich zum Beispiel die amerikanische Electric Boat Company von Connecticut und die britische Firma Vickers das U-Boot-Geschäft der Welt redlich unter sich geteilt; von ihren gemeinsamen Patenten teilen sie brav die Einnahmen. Ebenso teilen sich amerikanische und britische Firmen den Weltmarkt in Kanonen und Munition. Völkerrechtliche Neutralität wird dabei nicht pedantisch behandelt, wie ein amerikanischer Verkauf von Kriegsschiffen an Italien im Jahre 1916 beweist. Bei irgendwelchen kriegerischen Verwicklungen ermöglicht die englisch-amerikanische Vergesellschaftung den Verkauf an beide Parteien. Als Präsident Roosevelt in diesem Jahr ein Embargo auf die Waffenausfuhr nach Bolivien ausrief, mußten die Du-Ponts auf eine Bestellung von zweieinhalb Millionen Dollar verzichten, aber sie übertrugen sie einfach auf die große Schwesterfirma der British Imperial Chemical Industries. In den Auseinandersetzungen zwischen China und Japan beliefert England-Amerika beide. Vickers verkaufen U-Bootsgeheimnisse, wenn auch über amerikanischen Protest, nach Japan, dessen Marine amerikanische Flugzeuge erhält. Dagegen hilft sogar das amerikanische Handelsministerium beim Errichten einer Fliegerfabrik in China, wo zudem amerikanische Firmen an der Vorbereitung zur „chemischen Kriegsführung“ interessiert sind.

Seltsame Geschäftsbeziehungen

Zwischen amerikanischen Kriegsfabrikanten und

einigen Bundesbehörden bestehen die denkbar warmsten Geschäftsbeziehungen, die von der amerikanischen Presse deutlich als „zweifelhaft und ungehörig“ bezeichnet werden. Hier erhält die Dollar-Diplomatie neue Streiflichter. Die verschiedensten Beamten des Staatsdepartaments, des Heeres- und des Marineministeriums erscheinen damit als Vermittler- und Klame- und Verkaufsagenten. Im Jahre 1928 vermittelt zum Beispiel das Staatsdepartament bei der spanischen Regierung für die Electric Boat Co. Auf den Rat eines amerikanischen Militärs kauft China 150 Flugzeuge usw. n. w. Ein Munitionsfabrikant hat sogar vorgeschlagen, daß der Besuch von Präsident Hoover in Südamerika im Interesse der amerikanischen Rüstungsindustrie auswertet werde, um den industriellen Wettbewerb einer Reise des Prinzen von Wales wieder wettzumachen.

Damit reichen wir bereits nach Südamerika, wo sich amerikanische Fabrikanten besonders durch „Beziehungen“ ausgezeichnet zu haben scheinen. Der große Munitionsproduzent Sir Basil Zaharoff pflegte zu sagen, man müsse eben „das Nötige tun“, also ausgestreckte Hände nicht lange leer lassen. Er selber bezog nur zwei Millionen Dollar Provision von der Electric Boat Co.; über 700 000 Dollar war allein sein spanischer „Einfluß“ wert! Dazu war er ein persönlicher Freund von Albert H. Wiggin und ein sehr „wesentlicher“ Aktionär der Chase National Bank von New York. Ein Vertreter der Firma Soley & Co. drückte sich viel zynischer aus: „Genug „Schmiere“ und „Palms!“ tut da unten Wunder!“ Er meinte einige Teile von Südamerika. Für sechs U-Boote will die Electric Boat Co. 3. B. an südamerikanische Beamte an 180 000 Dollar „Kommissionen“ bezahlt haben, während anderseits die Curtiss-Wright-Exportfirma gegen chinesische Nationalisten ebenso großzügig handelte.

Die Verlesung zahlreicher offener Briefe und Ansagen vor dem Untersuchungsausschuß zog natürlich sehr erregte Proteste aus dem Ausland nach sich.

Aber gut und weise ist es trotzdem, wenn verschiedene Regierungen, wie die Argentinien, Brasilien und Großbritannien, Untersuchungen anstellen, um die größten Mißbräuche zu beseitigen. Seinerzeit schrieb der New Yorker Literary Digest zum Trost für Amerika und die übrige Welt: „Der Senatsausschuß untersucht nicht die Sittlichkeit einer Nation, sondern will nur an besondere Tatsachen in Verbindung mit gewissen Geschäften der privaten Rüstungsindustrie.“

Auffällig bleibt bei all den Untersuchungen, daß über die französische Rüstungsindustrie fast nichts Stillschweigen gewahrt wird. Nirgends kommt überhaupt Frankreichs Name vor. Einmal jedoch empörte sich ein Vertreter der Electric Boat Co., daß französische Journalisten Geld von ihr verlangt hätten, als sie sich um die europäischen Märkte bemühten. Zwischen den Zeilen der verschiedenen Berichte steht vernehmlich zu lesen, als hätten ausgerechnet wir entwaffneten Deutschen wieder in einem weltgefährdenden Anfang aufgerüstet, als wäre vor allem das Hitler-Regime für den neuerlichen Rüstungswahnsinn unserer Gegner verantwortlich. Solche Anschuldigungen verbreitet auch ein Buch, das bei den Anschuldigungen seine Rolle spielte und nun in England wie in Amerika gleich heftig gegen uns wirkt, nämlich Engelbrechts und Hagnighens Studie der internationalen Rüstungsindustrie.

(Schluß auf Seite 7)

Frontkämpfer wollen den Frieden!

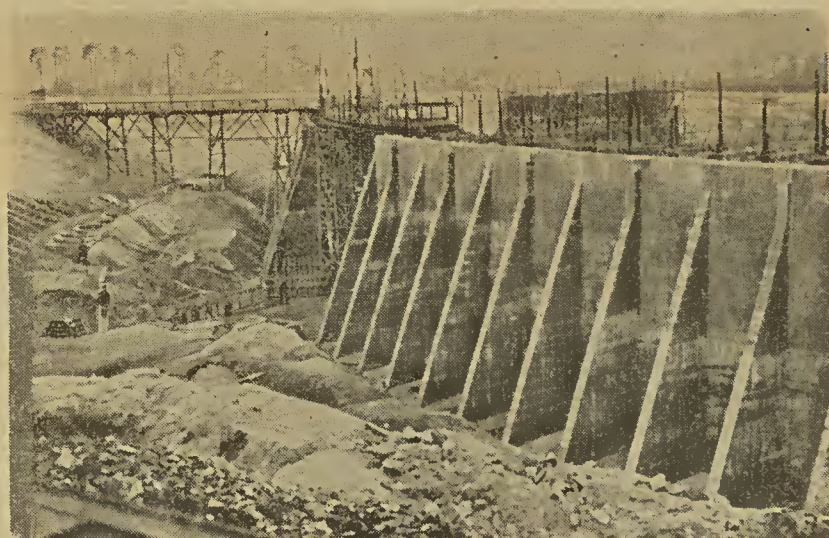
Rudolf Heß spricht



Auf einer kürzlich in Berlin veranstalteten Ausstellung »Der gut gedeckte Tisch« sah man auch eine Darstellung des »Eintopfgerichtes auf dem Tisch der deutschen Nation«. — Das Eintopfgericht, ein möglichst billig zusammengekochtes Mittagmahl, wird an einem Sonntag jeden Monats in allen deutschen Haushaltungen und Gaststätten gekocht. Der eingesparte Betrag wird der Winterhilfe zur Verfügung gestellt.

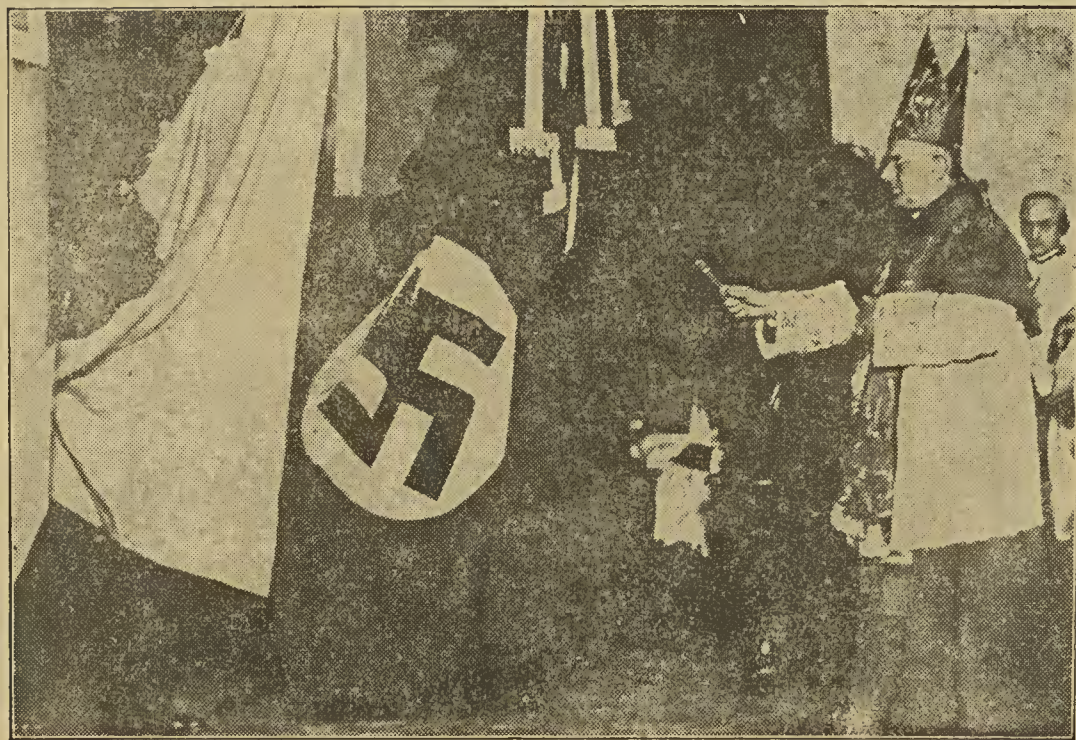


Deutsche Tanzfestspiele in Berlin. — »Schwingender Reigen«, eine hübsche Szene aus den Tanzvorführungen der Tanzgruppe Günther, München, die aus Anlass der deutschen Tanzfestspiele in Berlin gezeigt wurden.



Ein neues Staubecken? Nein, sondern die gewaltigen Pfeiler der neuen Tribüne für das in Bau befindliche Olympiastadion bei Berlin. Das Bild, das ebenso gut vom Bau einer Talsperre stammen könnte, beweist die gewaltigen Ausmasse der Anlage.

Die NSDAP ist nicht kirchengefährlich! Feierliche Weihe einer Hakenkreuzfahne durch einen Bischof in Chile.



Das deutsche Landschuljahr. Kürzlich traf in Berlin der erste Transport von Landschuljahr-Zöglingen ein, die ihr Landjahr bereits hinter sich hatten. Unser Bild zeigt die herzliche Begrüßung der Eltern mit den Kindern, deren blühendes Aussehen besonders auffallend ist.

Unsere Fahne flattert uns voran . . .

Beilage für die Jugend im „Deutschen Morgen“

Herbert Norkus †

Wir senken die Fahne . . .

24. Januar 1932. Ein Kämpfer verblutet für Deutschland. Herbert Norkus, ein Kind noch mit seinen 15 Jahren, und doch ein Held. Ein Junge, der wußte, daß man ihm nach dem Leben stellte, dem brutale, entmenschte Naturen ein nicht mißzuverstehendes „entweder du kommst zu uns oder . . .“ ins Gesicht gezeichnet hatten.

Wir sehen Herbert allein in seinem Zimmer. Dieses „oder“ wirft ihm die Kehle zu. Das ist keine Lust, was in ihm hochsteigt. Das ist Trauer und Zorn und das Gefühl der Ohnmacht vor so viel brutaler Gemeinheit. Wie in einem Krampf sitzt er da, die Fäuste geballt, die Augen starr ins Weite gerichtet, als suchten sie jenseits des Sichtbaren Hilfe. Sein kleines Herz pocht zum Zerspringen. „Was soll ich nur tun, was soll ich tun?“ Da fällt sein Blick auf das Bild des Führers. Ernst und fordernd sieht es ihn an. Langsam löst sich der Krampf des Jungen. Dem da hat er Treue geschworen, dem da hat er sich mit hunderttausend Kameraden ganz zu eigen gegeben. Der Führer steht neben ihm, dem Hitlerjungen Herbert Norkus. Möchte die ganze rote Nordbrut von Moskau drohen: Der Führer geht voran und hunderttausend Hitlerjungen folgen ihm. Und ich, Herbert Norkus, ich bin dabei. —

Wahrlich, dieser tapfere deutsche Junge war dabei. Von dem Augenblick an, als er seinem neuen Kameraden, der ihn warb, mit festem Händedruck bestätigt hat: ich mache mit, ist er dem Kampfe verschrieben. Nichts kann ihn aufhalten. Herbert wohnte in der roten Hochburg von Berlin. Täglich mußte er durch die Straßen, von denen finstere Gestalten mit Lidenmützen und den Händen in den Hosentaschen Besitz ergriffen hatten. Die Straßen sind trübe und dunkel. Und manchmal fliegen Steine, knallen Schüsse. Rot-Front geht um. . . .

Es gehörten ganze Kerle dazu, hier sich selbst und ihrer Idee treu zu bleiben. Und Herbert Norkus war so ein ganzer Kerl. Auf die Worte seines Vaters: „Trage die Uniform in Ehren, bedenke stets, für wen und wofür du dich einsetzt. Die braune Kluft macht es nicht, es kommt auf das drinnen an“, weiß er nur eine Antwort: „Verlaß dich auf mich, Vater, ich weiß, was ich der Kluft schuldig bin.“

Vater und Sohn befanden sich in ständigem Kampf auf Leben und Tod. Nur auf sich selbst gestellt, da ja Nationalsozialisten damals von den derzeitigen Machthabern als Freiwillig behandelt wurden. Die Kommune verfolgte ihre Opfer.

Der Kampf um Menschen wird stets nur um die Besten geführt. Nur wo große Naturen aufwachen, entstehen große Spannungen. Und die größten Spannungen des Lebens heißen Liebe und Haß. Wenn das Schicksal des Herbert Norkus dich und mich und uns alle so ergreift, dann ist es nicht der Zufall seines Todes, sondern dann ist es das zu Ende gelebte Leben aus Liebe, und das zu Ende gemordete Leben aus Haß. Um den Jungen wurde gekämpft.

Herbert Norkus lebte und wirkte, so jung er war, als Macht mit einer ganz eigenen Kraft zwischen zwei Parteien deutschen Wesens. Er ging einen geraden Weg, den ihm seine Pflicht und seine Liebe vorgezeichnet, auf die Seite zu, wo das Schicksal ihn hingefordert hatte. Sein junges Leben war reich beschenkt

blühendes Menschenleben wert. Sie erkannten seine Größe, und darum war er ihr Todfeind.

Dann kam die Zeit, wo Herbert still und verschlossen wurde. Der sonst so fröhliche Junge war plötzlich ernst geworden. Es war, als hätte seine junge Seele ein Ahnen von dem nahen Ende ergriffen. Auf die Fragen seiner Kameraden wußte er keine Antwort. So ließen sie davon ab, ihn zu drängen. Wenn das Schicksal mit dem Menschen spricht, geizt es sich nicht, dazwischenzureden. Dem Schicksal stand Herbert gern Rede und Antwort, wenn es auch von dem fünfzehnjährigen Knaben sehr viel, fast zu viel verlangte. War der Knabe Herbert Norkus auch schon zum Jüngling gereift: seine noch so jungen Schultern vermochten die Last nicht immer zu

Dienst für das Vaterland. Im Morgen-grauen gingen sie, umlauert von Verderben und Tod, von Haus zu Haus, Trepp auf, Trepp ab. Mancher Fluch und mancher Gegenstand fliegt hinter ihnen her von Freihautstehern; es wohnen ja fast nur Kommunisten dort. Sie taten schweigend ihre Pflicht. Und Herbert war auch dabei.

Plötzlich ertönen schrille Piffe, ein Schuß zerreißt die Luft, Messer blitzen auf. 6 Kameraden stehen gegen 30 Banditen. Im Nu sind sie vor der Uebermacht auseinandergefallen, verlieren sich, entkommen, — nur einer wird zu Tode gekehrt. Herbert stirzt, die Meute fällt über ihn her, er reißt sich los, läuft zum gegenüberliegenden Laden — eine Blutspur zeigte später den Weg — die rote Nordpest hinter ihm her, aber die Tür ist verschlossen. Ganz allein sieht sich Herbert Norkus dem tobenden Mob aus Messer geliefert, die ihr Opfer haben wollen. Noch einmal rafft er sich auf, da ist ein Laternenpfahl, da kann er wenigstens stehen. Aber die johlende Menge reißt ihn zu Boden, und dann trampeln sie auf dem Wehrlosen herum, ihre Messer geben den Rest . . . Herbert Norkus ist tot.

Heute gedenken wir deiner, lieber Kamerad, in stiller Ehrfurcht und heiliger Treue, aber mit dem Schwur, dir nachzueifern und aus deinem Kämpfen und Sterben stets neue Kräfte uns zu holen, denn du bist nicht umsonst gefallen. Deine Saat ist aufgegangen, sie wird reiche Früchte tragen in uns.

Heute seuten wir unsere Fahnen vor dir, der du uns vorgelebt hast, der du uns vorgestorben bist, als Sinnbild heldischen Kampfes, leuchtender Pflichterfüllung, als Symbol einfachen Lebens und Sterbens im Dienst.

Der Himmel grau und die Erde braun,
Da schritten die Männer zum Sturme,
Und die Glocke klang und die Glocke sang
Ihren letzten Gruß vom Turme.

Die Nacht war schwarz und die Flamme rot,
Da stritten sie um die Fahne,
Da kamen die Feinde, da kam der Tod,
Der streckte sie auf die Fahne.

Und die war rot und die war weiß,
Das Zeichen schwarz in der Mitten,
Noch einmal grüßen die Lippen leis,
Sie starben, wie sie gestritten.

Der Himmel blau und die Erde braun,
Eure Gräber und Kreuze, sie mahnen,
Und wieder vom Turm

klingt die Glocke Sturm,
Nun tragen wir eure Fahnen.

Erschlagener Kamerad

Von Baldur v. Schirach.

Er liegt zerschmettert auf den Steinen,
Und war doch eben noch wie wir . . .
Uns will die Sonne nicht mehr scheinen
Und fassungslos ist unser Weinen,
Als läg die letzte Hoffnung hier.

Herr, dunkel sind uns deine Bahnen:
Dies war ein braver Kamerad.
Nun flattert Flor um unsre Fahnen,
Er aber steht bei seinen Ahnen,
Ein tapferer Träger grosser Tat.

Wir sind dem Toten fest geschworen,
Mit ihm ein Wille und ein Sinn.
Und haben wir ihn auch verloren,
Dem Vaterland bleibt er geboren
Und spricht im Grabe noch: ich bin.

mit der Treue und Zuneigung seiner Kameraden. So wurde es ein großes und erfülltes Leben, wenn es auch nur kurz war. Eine Bewegung, die des Opfertodes solch jungen Menschentums wert war, muß siegen. Das ist Gewißheit für alle, die an dem Schicksal dieses Knaben teilnehmen, weil sie an der Gemeinschaft der Kämpfenden teilhaben.

Diesen aufrechten, stolzen Jungen verfolgten die verzerrten Fragen der Kommune, nach ihm zeigten sie mit den Fingern: „Den holen wir uns.“ Was war solchen vertierten Gefellen ein junges,

tragen, die ihm aufgepackt worden war.

So kam der 24. Januar 1932 heran, an dem Herbert Norkus, unser Kamerad, sein junges Leben für Deutschlands Wiederauferstehung opferte.

Am frühen Morgen, es war ein Sonntag, treffen sich die Jungen, um Propagandazettel in den Häusern zu verteilen. Sie sind sich der Gefahr, in der sie sich dabei befinden, wohl bewußt. Als harmlose Passanten, Zeitungsjungen usw. sind sie erschienen und beginnen ihr schweres Werk. Während andere schliefen, träumend und sorgenlos, taten sie ihren

Wie sie Herbert Norkus verfolgten

(Ein Tatsachenbericht)

. . . Herbert verabschiedete sich heute schnell von den Kameraden. Er hatte noch viel zu arbeiten und wollte möglichst schnell zu Hause sein, und es war heute schon später als gewöhnlich. Als er über die Bismarckbrücke ging, sah er auf der anderen Seite eine kleine Gruppe Kommune. Die Erinnerung an die Worte „Entweder du kommst zu uns oder . . .“ trieb ihm die Murre ins Blut. Er ging noch schneller. Da sah er 6 bis 7 Kerle auf sich zukommen, die er vorher nicht bemerkt hatte. Die mußten irgendwo ge-

wartet und sich erst jetzt in Bewegung gesetzt haben. Die Bewegung ging unmittelbar auf ihn zu. Das spürte Herbert. Da freizogen gerade zwei Passanten seinen Weg, hinter denen er Deckung nehmen und auf die andere Seite der Straße entweichen konnte. Schon hörte er auch Laufen hinter sich. Jetzt galt es, Leben oder Tod. In dieser Einsamkeit hier oben am Westhafen war nirgends Hilfe, hier blieb nur eines: Flucht. Sein nächstes Ziel war die Jungfernbrücke. Erreichte er die, dann konnte er auf Ret-

tung hoffen. Drüben auf dem anderen Ufer am Johannesfriedhof konnte er sich in den vielen Waldwegen gut aus. Schon einmal hatte er sich bei einer ähnlichen Verfolgung hier in einem Stubbenloch verstecken können. Heute aber war sein Vorsprung nicht so groß wie damals. Schon flogen ihm ein paar Steine um den Kopf. Die Treiber waren ihrem Wild dicht auf den Fersen. Da war die Jungfernbrücke. Schon war Herbert drüben. Auf der anderen Seite barg ihn das schützende Dunkel des Waldes. Dann am Baum entlang, halb kriechend — die Roten hörte er hinter sich keuchen — Gott sei Dank war es stockfinster. Herbert tastete sich am Baum entlang. Hier war eine günstige Stelle. Einen Blick rückwärts,

und dann kletterte er rüber. Zwischen den Gräbern tastete er auf den Hauptweg und auf den Haupteingang zu. Wenn er den erreichte, war er sicher gerettet. Denn dann konnte ihn kein roter Treiber mehr finden. Jetzt hörte er die Verfolger an der Stelle etwa, wo er über den Baum gegangen war. „Laß man, Gustav, das hat keinen Zweck mehr. Für den werden die Toten schon sorgen. Wenn den heute nacht der Teufel nicht holt, dann holen wir uns das Bürschchen ein andermal. Drauf glauben muß er, das ist sicher.“ Dann entfernten sich die Stimmen. Sie zogen ab. Herbert war stehen geblieben. Erst mal verpuffen. Und dann ruhig werden, damit der Vater, der sich immer so sorgt, nichts merkt. . . .

„Schluß mit den Todesdividenden!“

(Schluß von Seite 4)

strie „Merchants of Death“ (1934 in London bei Routledge, in New York bei Dood, Mead & Co. erschienen).

Abrißungsabotage

Das Buch unterstreicht dem gegenüber aber auch die energische amerikanische Mitwirkung an der Sabotage der Abrißung, was sich verschiedentlich aus dem Material des Untersuchungsanschlusses ergeben hat. Wenn nachgewiesenermaßen amerikanische Regierungsbeamte und Militärs den Abriß von Munition „anregen“ und fördern, hat wohl ein amerikanisches Wochenblatt nicht so unrecht, das daraufhin schrieb: „Die häufigen Forderungen unseres Landes zur Abrißung erscheinen als eine Form besonders widerlicher Verlogenheit („peculiarly nauseous hypocrisy“)“. In den „Merchants of Death“ wird solche „Unschicklichkeit“ nicht nur für Frankreich mit allen Preisdetails haarklein nachgewiesen, sondern auch für Großbritannien, das damit dem einfachen Menschen plötzlich in seiner ganzen Geister Halbschheit und Unentschlossenheit klar wird. Besonders pikant ist jedoch, was in dem 15. Kapitel dieses Buches („Die Gefahr der Abrißung“) über Amerikas Haltung auf der Seeabrißungskonferenz (1927) steht, über Mr. William Baldwin Shearer und seine Beziehungen zur Bethlehem Schiffsbau-Gesellschaft. All das wirft grelles Licht auf das ganze verfilzte Problem der Abrißung, dessen Lösung nunmehr aus Nationalsozialisten von der englischsprachigen Welt fälschlich zur Last gelegt wird.

100 vH Dividende

Was wird das praktische Ergebnis der See-

natsuntersuchungen sein? Das amerikanische Volk hat mit Erlauben und Empörung gehört, welche Unsummen seine Munitionsherren eingehohlet haben. Nach der Aussage von Pierre Du Pont betrug dieser einen Firma Kriegsgeschäft etwa 1250 Millionen Golddollar, davon 20 vH Rein-gewinn waren. Sie stellte aber auch 40 vH der Munition der Alliierten her. Das eine Jahr 1916 warf so eine Dividende von 100 vH ab. Die gesamte amerikanische Rüstungsindustrie hat in den vier Kriegsjahren schätzungsweise reichlich 500 Millionen Golddollar im Jahresdurchschnitt verdient. Danach begreift man die Forderung weiter amerikanischer Volkstriebe nach einer Verstaatlichung der Munitionsherstellung. Trotzdem kann noch nicht vorausgesagt werden, wie weit die Bundesregierung selbst unter Präsident Roosevelt bei dieser ihr durchaus angenehmen Stimmung ein Staatsmonopol versuchen wird. Bis vor kurzem hat die Regierung sich stets schützend vor die Privatinteressen gestellt und sich als stark abhängig von der amerikanischen Rüstungsindustrie betrachtet. Sie hat sogar verschiedene Embargo-Gesetzesentwürfe in Washington zu Fall gebracht, ja ausdrücklich das Recht des privaten Munitionsfabrikanten auf einen unbeschränkten internationalen Markt „im Interesse der nationalen Verteidigung“ verteidigt. Danach bleibt abzuwarten, wie weit Amerika zu Hause radikal Ordnung schafft, oder ob es nur den leichteren, aber nach außen ein-drucksvolleren Weg beschreitet und in Genf für eine „internationale Kontrolle“ von der Waffenherstellung und dem Waffenhandel eintritt. Wenn dann in Genf wieder nichts wird, ist allein Europas Schlechtigkeit schuld.

S. S.

DRUCKSORTEN

von der Visitenkarte bis zum umfangreichsten Werk
rasch und billig
TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.
Rua da Moóca 38
Telefon 9-2431.

Deutsches Herrenhut-Geschäft
Rua 15 de Novembro 20-A
empfiehlt ganz neue Auswahl in Herrenhüten
Chapelaria Dammenhain

Franz J. Böswald
Indianapolis - Av. Joroszé 53
garantiert als

deutscher Bauunternehmer
für gewissenhafte Arbeit
und billige Preise
Caixa postal 3920

Deutsche Sprachkurse

Das 1. Semester 1935 wird am 7. März eröffnet. Kurse für Erwachsene (Anfänger und Fortgeschrittene) in 10 verschiedenen Klassen, wöchentlich je 2 Stunden. Unentgeltlich, nur Einschreibgebühr R\$. 15\$000. Anmeldungen 25. Februar bis 2. März täglich 16 bis 19 Uhr in der Deutschen Schule, Rua Olinda 48. Fernsprecher 7-2898.

Dr. Karl Fouquet.

Junger Feinmechaniker
gesucht von Parteigenossen. Auskunft in der Geschäftsstelle im Wartburghaus.

Gut möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee in deutschen Hause zu vermieten. Borgarten, Bad, Telefon. Rua Minas Geraes 73.

Deutscher Lehrerverein S. Paulo

Die diesjährige Hauptversammlung findet am 6. und 7. April statt.

Näheres durch Rundschreiben.

Deutsche Schule Villa Marianna

Am 30. Januar findet die satzungsgemäße
Ordentliche Hauptversammlung
abends 8,15 Uhr, im Turnsaal der Schule, Rua Eça de Queiroz 5, statt.

Tagesordnung:

- Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
- Verwaltungsbericht des Vorstandes.
- Bericht des Schulleiters.
- Bericht der beiden Rechnungsprüfer.
- Anträge der Mitglieder.
- Ersatzwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Wahl der beiden Rechnungsprüfer.

Pension Baden-Baden

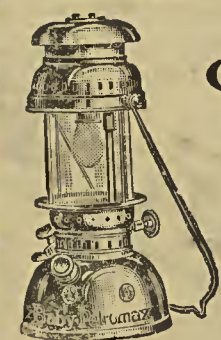
Rua Florencio de Abreu Nr. 63
Telefon: 2-4929.
Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise und für längere Dauer
Diaries: 9\$000—12\$000
Monatlich: 200\$000—300\$000
Familien: 450\$000

Wie bei Muttern
essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER
HOTEL

„Zum Hirschen“
Rua Victoria 46 - São Paulo.
Telefon 4-4561.
Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
Inhaber: EMIL RUSSIG.

Petromax Gasolin-Laternen

Graetzin Alkohol-Lampen



Graetzor elektr. Bügeleisen



sind Qualitäts-Erzeugnisse der

Ehrich & Graetz A.G. Berlin

Unverbindliche Vorführung im Fabriklager:
E. Oldendorf - Caixa postal 1072 - Telefon 4-019
São Paulo, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost)

Casa Alemã

Montag, den 28.

beginnt unser grosser

Sommer-Spezial-Verkauf

In 22 Schaufenstern

zeigen wir eine enorme Auswahl aller Artikel zu reduzierten Preisen

In allen Abteilungen
Spezial-Offerte

Die einzige Gelegenheit zum Einkauf von hochwertigen
Qualitätswaren zu
tiefreduzierten Preisen

Schädlich, Dbert & Cia.

Rua Direita 16-18

Bücher und Zeitschriften

„Volk und Heimat“

ist bereits erschienen
Reich illustriert
Preis Rs. 3\$000

Bestellungen sind zu richten an den Verlag
„Deutscher Morgen“, S. Paulo, Caixa 2256

Humor und gute Laune bringt stets „Die Brenneisel“ mit ihren zeitgerechten Darstellungen in Wort und Bild. Politische und gesellschaftliche Ereignisse in aller Welt gehen den Zeichnern und Wortbildnern der „Brenneisel“ Veranlassung zu ironisch-sinnreicher Betrachtung und Darstellung. Ganz besonders sei auf die farbenprächtigen und künstlerischen Zeichnungen von Nischir, Raf, Prühänger, Tes, Schult, Fleckner, Murr u. a. hingewiesen.

Dazwischen folgen kleine Brenneiseln voll sprühenden Witzes, wozu wir unseren Lesern einige Kostproben nicht vorenthalten wollen:

Berechtigte Entrüstung.

Emil Anglistich kommt mit einem Volksgenossen ins Gespräch über den Begriff „alter Kämpfer“. Ärgerlich meint er am Schluß: „Ich habe noch keine Anerkennung gefunden und habe schon 1932 bei Demonstrationen der Roten die Faust hinter der Gardine geballt.“

Dem Deutschen Turnerbund in Österreich soll die Wiederaufnahme des Turnbetriebes ermöglicht werden. Rippen, Klanten, Kehren, Hocken gelten also nicht mehr als staatsgefährlich, am liebsten sieht man allerdings das Hocken in christlich-jogialen Vereinen.

Für seine großen Verdienste um die Boykottbewegung gegen Deutschland haben die New Yorker Juden den Betreiber der „Insekten-Eiga“, Samuel Untermyer zum Samuel Obermyer ernannt.

Für Unterhaltung und Ablenkung sorgen noch

inhaltsreiche Gedanken splitter und Kurzmeldungen, die aus satirischer und gedankenvoller Betrachtung aktueller Ereignisse in Politik und Leben entstanden sind. Ferner bilden knifflige Rätsel und interessante Schachaufgaben weiteren anregenden Stoff zur Unterhaltung.

—o—

Deutsches Generalkonsulat

Gesuchte Personen

Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat in São Paulo, Rua da Conceição 12, 2. St., mündlich oder schriftlich ihre Adresse bekanntzugeben.

Wer sonst Auskunft über die gesuchten Personen geben kann, wird gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat hiervon Mitteilung zu machen.

Altmeyer Leonhardt, Bauer Georg, Bartesco Rosa, Beck Arthur, Bertram Lothar, Brosge Willi und Frau Maria geb. Quart, Baugärtner Erich Jakob, Betzold Jorge, Bleß Karl Dr., Boden Kurt geb. 1896, Böse Bodo, Buss August Eduard, Burkhardt G., Christophidis C., Demuth Walter, Diezel Heinrich, Ebermann geb. Warda Erna Frau, Fickewirth Otto, Fischer Hermann geb. 1869 und Söhne Max, Willy und Egon, Flocke Johann Wilhelm, Fleischer Carlos Architekt, Fuchs A., Gelderblem Otto, Großpeter Hans, Hartmann Arthur, Haase Herbert Werner, Hecht Anna Frau, Herrmann Emma Frau, Hochheimer Heinz, Janske Reinhold Leopold Wilhelm, Jäger Helene Frau, Kauter geb. Zerfaß Frieda Frau, Kaiser Otto, Kauffmann Hans Dentist, Klotz Willi, Kretschmar Kamilla Frau oder Tochter Elvyra, Kreiden-Kirchbach Friedrich, Kroll oder Krull Friedrich Klaus, Ladewig Friedrich, Langner Helene Erna, Leise Fritz, Lohse Wilhelm, Mass Heinrich, Marose Franz Margarete Marose-Brager, Meiser Emil und Kinder Kurt, Ella, Auguste verw. Meißner, Meyer H. J., Musch Maria, Neuendorf Warda, Neuenhaus Peter, Naumann Heinz Karl, Olsson Frau, Otto Paul Max, Rabl Katharina, Ramhold Willy, Richter Franz und Maria, Rupprecht Hans, Schaidler Rosa, Schieke Hermann, Schmidt Herbert Dentist, Schmidt Augusto Dr., Schritzmeyer de Adeleide, Schuch Otto, Schuster Michael, Schwarz Fritz geb. 9. 2. 69, Schwarz-Negro Henrique, Spielmann Fritz, Steffens Willi, Stückrath Frederico, Schalk-Herzog Olga Erna, Tomaske Adolf, Tomaske Friedrich Wilhelm, Thomsen Jorge, Thulke Friedrich August, Voigt Martha Frau, Weichert Elisabeth geb. Ulm, Wegener Paul, Wilms Ludwig, Wolf Johann geb. 17. 5. 89, Wolf Rudolf, Zwetsch Otto.

—o—

Grandes Officinas de ROUPA BRANCA

Grande Premio
a Medalha de Ouro
2ª Feira Industrial
São Paulo-1928

Medalha de Ouro
Exposição Industrial
São Paulo
1925

Le Cysne

ADOLPHO FOBBE

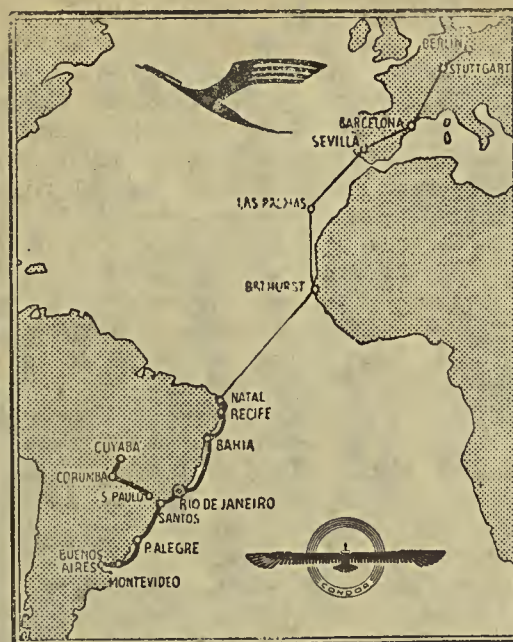
RUA SANTA EPHIGENIA 69 PRAÇA DO PATRIARCA 6

Grosse Auswahl in
weisser und farbiger
Damen- und Kinderwäsche

in allen Grössen und jeder Preislage

Bettwäsche - Tischwäsche

Beachten Sie unsere Schaufenster



Wöchentlicher
Transocean-Flugdienst
Condor-Lufthansa
Brasilien - Europa

in **4 Tagen**

Einzige regelmäßige Flugverbindung

Postschluss

Jeden Dienstag, 17 Uhr

Agenten:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

São Paulo, Rua de São Bento 61
Telephon 2-4134 Caixa postal 93

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

Bar Allemão

Indianapolis
Av. Jandira 11

Ältestes deutsches
Familienlokal
Wilhelm Mertens.

Deutsche Buchhandlung
J. M. Weiss Nachf.

Parq. Anhangabahi 28, S. Paulo.
Beste Auswahl in deutschen
Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr.: Illustr. Beobachter
Völk. Beobachter, National-
sozialistische Monatsh. usw.

HOTEL ASTORIA

RUA ANTONIO DE GODOY 24 - LARGO PAYSANDU
Das größte und beste deutsche Hotel São Paulos
Mäßige Preise - Tel. 4-2700 - HANS MEYER-ERKHOF

„Stadt München“

Lad. D. Falcão Filho 26

Grösstes Bierlokal

in São Paulo.

Restaurant Cahetés

INDIANOPOLIS

Alameda Cahetés 41 - 2. Nebenstrasse der Avenida Jandira
Gutes Familienlokal - Antarectica-Kutschkauf
ladet zum Besuch freundlichst ein Pg. Oskar



**Hotel und Restaurant
„Vaterland“**

Rua Victoria 200
1a Antarctica - Schoppen
Saubere Zimmer - Diário 8-12\$000
Einzeln. Mahlzeiten 2\$500.

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293

Deutsches Lebensmittelgeschäft
Alle Landesprodukte, Fritos, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer
sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

Hilfsmittel für Gerbereien.

Belze für Häute und Felle: „CORROSON“ zum Beizen aller Arten von Häuten in ver-
schiedenen Konzentrationen und in verschied. Stärkegraden zur Entkalkung von Blößen.
Fettung von Chromleder: Sulfinol, Sulfuran, Oleo mocotó sulfonado, Gemmalina (Eigelb-
ersatz) und Bosan.

Fettung v. loharen Ledern: Sulfinol, Solapol especial, Bosan.

Gerbstoff-Fixiermittel: Oleo fixativo.

Neutralisationsmittel für chromgare Leder:
Sal para neutralisar.

Glanzmittel: Courapret
(Brillant finish)

Blindmittel
für Deckfarben
Ligarak.

Klaueöl

Fischtran

Türkisch-
rotöl
(Oleos sul-
furicados)

Kasein

Seifen für alle Zwecke

Milchsäure 80%.

Formol 40%.

Vertreter der Companhia Química „MERCK“
Brasil S. A.

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES

RIO DE JANEIRO: Caixa 2104
Avenida Rio Branco n. 29-1.º
Telephon: 3-2927

M. Hamers

Tel.-Anschr. „Sorniel“

SÃO PAULO: Caixa 845
Rua Augusto Severo, 3-A
Telephon: 4-3604

SANTOS
Deutsches Hotel und Restaurant Naiz do Monte Serrat
PRAÇA CORRÊA DE MELLO 60-64
am Fuße der Bergbahn Monte Serrat gelegen.

Wir empfehlen allen Durchreisenden sowie Ausflüglern unseren
prima Mittag- und Abendtisch. - Neurenovierte Gasträume. -
Prima Brahma-Schoppen. - Saubere Fremdenzimmer. - Verkehrs-
lokal der NSDAP. Tel. 3494. Der Wirt A. M. Baudert.

In Santos besucht der Deutsche die

Apollo-Bar

in der Rua Xavier da Silveira 43 (gegenüber Dock 8)
Jeden Abend Konzert. Gut gepflegter Brahma-Schoppen.
Inhaber: Pg. Carlos Sander.

Auto-Luxuswagen N 284
in Santos

empfiehlt sich für Touristen von Santos
nach São Paulo zur Besichtigung der Schlange Farm Vi-
tantam, Museum etc. Für Pg. besond. empfohl. Spezialpreise.
Inhaber und Selbstfahrer Pg. Paul. Tel. 2-370, Santos.

Neptun-Bar, Santos

Praça Telles 8, gegenüber der neuen Alameda - Tel. 6452
Gemütliches Lokal für Durchreisende und Ausflügler
Gutgepflegter Brahma-Schoppen - In- und ausländische
Getränke - Jeden Abend Stimmungsmusik.
Der Wirt: Willy Fenn.

PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA

Mercês, 277

Bestes Haus am Platze
Angenehmer Aufenthalt

PENSION JENSEN, BAHIA

Avenida 7 de Setembro 276

(antigo Victorio, 58)

In vornehmer gesunder Lage der Stadt
Anerkannt beste Küche

**Vigor-
Milch**

DIE beste Milch
in São Paulo

**S. A. Fabrica de Productos
Alimenticios „VIGOR“**

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

BAR RAMON

Inh. F. Becker & Cia.
SANTOS, Rua 15 de Nov. 5
empfiehlt sich allen
durchreisenden Deutschen
Die best gepflegten Schoppen in
Santos - Prima Sandwichs.

Dr. Friedrich Müller

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr,
2-6 Uhr.
Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks:
10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle:
10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão
de Itapetininga 10 - Tel. 4-7117.

Dr. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München
und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3884. Sprechst. tagl. 3 bis 6,30.
Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie,
Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, ultra-viol. Strahlen,
(künstl. Höhensonne) und Röntgenunter-
suchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007,
Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telephon 7-1294

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Hedwig Meller-Hasbach

Zahnärztin

Sprechstunden:
von 8-11,30 und 2-6 Uhr
Sonnabends von 8-12 Uhr
Telephon: 2-4619
Av. Brig. Luiz Antonio 14.

**Deutsche
Sirisch-Apothete**

die älteste Apotheke São Paulos
führt nur erstklass. Medikamente
bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veadado d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 Tel. 2-130

Deutsche Zahnpraxis
Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.
Sprechst.: 3-11,30, 12-6 Uhr



des Kreises São Paulo-Paraná
Ortsgruppe São Paulo

TAG DER NATIONALEN ERHEBUNG

Die Feier des „30. Januar 1933“ findet in der nächsten Woche im Municipal-Theater statt. Aus technischen Gründen musste die Veranstaltung auf den 29. Januar (voraussichtlich) verschoben werden. Näheres aus den Anzeigen in der „Deutschen Zeitung“ ersichtlich.

Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 29. Januar, abends 20,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 5. Februar, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Schulungs-Abende Monat Januar:

Thema: „Weshalb Schulung“, Schulungsleiter Pa. Karl Gohl.

Zelle Villa Marianna, Blockabende im Monat Januar:

Block 3: Am 28. Januar im Restaurant Mertens, Indianopolis, Av. Jandira.

Block 1: Am 31. Januar im Restaurant Bosque de Saúde.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

Zelle Jardim America - Blockabende am 3. Donnerstag jeden Monats, 8,30 Uhr im Wartburghaus, beginnend am 21. Februar 1935.

Zellenabende im Monat Februar:

Zelle San' Anna, am Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Villa Marianna, am Montag, den 3. Februar, abends 8,30 Uhr, in Indianopolis, Saal Mertens.

Zelle Mitte, Block 5-8 (11-18), am Mittwoch, den 6. Februar, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano.

Zelle Mitte, Block 1-4 (1-8), am Mittwoch, den 13. Februar, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 14. Februar, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!

Stützpunkt Campinas

Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokal, Bar Municipal.

Ortsgruppe Curitiba

20.-26. Januar: Block-Kameradschaftsabende

Achtung!

Parteigenossen! Die Bücherei der Ortsgruppe steht jeden Dienstag zu eurer Verfügung. Von jedem Kampfabchnitt, der die Bewegung zur Macht führte, findet ihr Bericht in Wort und Bild. Benutzt die Gelegenheit, eure Kenntnisse über die Bewegung mehr und mehr zu erweitern!

KRIEGS-EHRENKREUZE

für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene. — Antragsformulare liegen im Wartburghaus auf und können Anträge gestellt werden gegen Vorlage des Reisepasses, Militärpasses und sonstiger Militärpapiere jeden Mittwoch und Freitag, abends von 20-21 Uhr, bei Pa. Saar im Ortsgruppen-Geschäftszimmer.

ZUR BEACHTUNG!

Letzter Termin für Einreichung der Anträge ist der 6. März.

M. S. D. A. D.

Ortsgruppe São Paulo



„Tag der nationalen Erhebung“

Die Feier des „30. Januar 1933“ findet in der nächsten Woche im Municipal-Theater statt. Aus technischen Gründen musste die Veranstaltung auf den 29. Januar (voraussichtlich) verschoben werden. Näheres aus den Anzeigen in der „Deutschen Zeitung“ ersichtlich.

Volk am Werk!

Landesgruppe Brasilien — Kreis S. Paulo-Paraná

5. Veröffentlichung

Bisher veröffentlicht RM 1123.— Rs. 78:49\$300
arg. Pesos 10.—

Liste 123 — Sportklub Germania

Vom Überschuss des

Volkstestes 2:564\$300

Sammlung bei der Haupt-

versammlung am 18. Ja-

nuar 1935 586\$300

Tennisabteilung 124\$600

6 Spender 190\$000 8:415\$200

Liste 36 — Drs. Lehfeld & Coelho 2:500\$000

Liste 336 — Josef Gröner, Nova Euro-

pa, 50 Spender 661\$000

Liste 342 — Carlos P. Hirner, Avaré,

19 Spender 690\$000

Liste 101 — Pensão Baden-Baden, Karl

Ungefahr, 14 Spender 350\$000

Liste 79 — Sönsen Irmãos Ltda.,

2 Spender 100\$000

Liste 132 — MG. Frohsinn, 13 Sp. 92\$000

Liste 77 — Köhler & Speck, 7 Spender 57\$000

Liste 158 — Allgemeine Deutsche Kran-

kenkasse, 8 Spender 45\$000

Liste 348 — Banco Germanico (Teilbetr.)

Herr Alfred Bade, Nov. 34 40\$000

Herr Alfred Bade, Dez. 34 40\$000

Herr Alfred Bade, Jan 35 40\$000

Herr Adalf Laves 500\$000

Herr Gustavo Müller 100\$000

Herr Ernesto Behrendt 500\$000

Herr Marianne Kettenhofer 30\$000

„Bienenkorb“ 100\$000 1:330\$000

Herr Dr. Friedrich Müller, Teilspe-

der Herr W. Peine 59\$000

Herr Alfred Rausch, Pres. Bernardes 50\$000

NSDAP-Stützpunkt Campinas, Liste 291

(São Carlos) 18 Spender 2:276\$000

Liste 287 — (Rio Claro) 27 Spender 256\$400

NSDAP-Stützpunkt Pres. Prudente

Liste 251 — (Pres. Bernardes) 17 Sp. 465\$000

NSDAP-Stützpunkt Araçatuba

Liste 236 — (Tres Lagoas) 12 Sp. 218\$000

Liste 237 — 15 Spender 155\$000

Liste 239 — 21 Spender 71\$000

Liste 240 — 18 Spender 55\$000

Liste 241 — 8 Spender 14\$000

Liste 242 — 12 Spender 38\$000

Liste 243 — 3 Spender 42\$000

Hr. Bernhard Decker, Araçatuba

3. WHW-Abend der Ortsgr. S. Paulo

RM. 50 1:786\$000

Herr Fritz Hauke 50.—

Herr Samuel Pfannmüller, Piquero-

by Herr Joh. Metz, Hansa-Humboldt 20\$000

Herr Robert Streit, São Paulo 6\$500

Reinerlös des Konzerts zugunsten der

Winterhilfe am 11. Januar 1935 in

der Gesellschaft Germania 20\$000

536\$800

TOTAL RM. 1173.50 und Rs. 93:864\$800

Arg. Pesos 10.—

Saargedankenfeier der Deutschen Arbeitsfront

Am Montagabend hatte die in Organisation begriffene Deutsche Arbeitsfront Santos ihre Mitglieder und Freunde der Bewegung zu einer in kleinstem Rahmen gehaltenen, einträchtigen Saargedankensfeier vereint. Als Gäste nahmen teil Mitglieder der DAF, Gruppe Curitiba und die Mitglieder des Blocks 1 der Zelle S. Vicente der NSDAP, die am gleichen Abend ihren Blockabend auf dem Angre hatten.

Die drei Vorträge, die so ausgewählt und bearbeitet waren, daß sie bei aller Kürze den Zuhörern einen klaren Überblick über das Ringen um das deutsche Saarland gaben, waren die folgenden: „Die deutsche Vergangenheit des Saargebietes“, von Arbeitskamerad Niemer; „Das Saargebiet im Versailler Vertrag“, von Arbeitskamerad Krämer; „Nach Deutschland heim“, vom Leiter der DAF Santos, Arbeitskamerad Müller.

Am Schluß seiner Ausführungen erinnerte Müller an die Worte des Führers von der Saarkundgebung am Niederwald: „Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können, um euch wieder in Deutschland zu sehen. Und fuhr dann fort: „Inzwischen ist

die Abstimmungsschlacht geschlagen. Wir wissen, daß sie einen Sieg gebracht hat. Nicht einen Sieg, errungen mit Waffen, sondern einen Sieg des Willens. Was unser stumpf gewordenen Schwert 1918 nicht mehr vermochte, — die deutsche Saar Deutschland zu erhalten, einem übermächtigen Feinde gegenüber — das haben diese fünfzehn Jahre lang gequälten deutschen Männer und Frauen und Kinder nur durch die Kraft ihrer Seele vollbracht. Weil ihre deutschen Herzen in fünfzehn bitteren Jahren nur für Deutschland schlugen, darum konnten sie auch den Feind schlagen. Das hoch gerüstete Frankreich mit all seinen Tanks und Panzerfestungen und Luftgeschwadern muß besiegt abziehen vor diesem waffenlosen Gegner.

Brüder an der Saar, wir gedenken euch in dieser Stunde. Wir grüßen euch und danken euch für eure Treue.“

Dr. Karl Dickoré †

Alle unsere Parteigenossen hat die Nachricht vom plötzlichen Tode dieses aufrechten Deutschen aufs tiefste erschüttert. Schon Jahre vor der Machtübernahme war Dr. Dickoré einer der wenigen, die furchtlos und aufrecht für die Bewegung und ihre Ziele eintraten, wo es auch sein mochte. Wir haben ihn zu den Unern gerechnet, und darum nehmen wir teil an der Trauer der ihm Nahestehenden.

Die Partei zählte den Verstorbenen nicht zu ihren eingeschriebenen Mitgliedern, aber er war das, was viele von uns noch werden wollen: eine aufrechte Kampfnatur, die im Nationalsozialismus die Rettung unseres Volkes sah — er war ein Nationalsozialist im Herzen, aus tiefster Überzeugung!

Deutsche Schuhmacherei



Rua Sta. Ephigenia 38-A

Empfiehlt sich f. alle Massarbeit, u. Reparatur. Garantie f. solide u. saubere Arbeit. Heinrich Lutz

Werbt überall

für den

„Deutschen Morgen“

Photo „Schmidt“

R. Brand

Rua Aurora 32

Amateurarbeiten

Vergrößerungen

Auskunft in allen Fachfragen

Telefon 4-5068

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen, Würstchen, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Steier.

Deutscher Lehrerverein S. Paulo

Die regelmäßigen Sprechstunden finden statt: Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 3 bis 5 Uhr, im Geschäftszimmer, Rua Olinda 48.

Knigges Umgang mit Parteigenossen

Der „Völkische Beobachter“ nimmt unter der obigen Überschrift, wie folgt, Stellung:

Überzeugte Nationalsozialisten kaufen nur in jüdischen Geschäften. — Jede Beförderung oder Ernennung — außer der eigenen — ist mit allergrößtem Vorbehalt zur Kenntnis zu nehmen. Knigge sieht anstelle des bisher üblichen Glückwunsches ein verwundertes Achselzucken vor. — Jeder ist erst dann wahrhafter Parteigenosse, wenn er zumindest einen anderen Parteigenossen vor den Untersuchungs- und Schlichtungsanschuß gebracht hat. Stellt sich völlige Haltlosigkeit der Auflage heraus, sieht Knigge die sofortige Beantragung eines neuen Verfahrens vor. — Träger des Goldenen Ehrenzeichens der alten Garde haben sich grundsätzlich über Ergebnisse aus der Kampfszeit von Mitgliedern des Jahrganges 1936 unterrichten zu lassen. Glaubt der alte Kämpfer, daß es anders gewesen sein könnte, hat er sich für jede Belehrung zu bedanken. Es ist ein grober Verstoß gegen den guten Ton, dem jüngeren Parteigenossen zu widersprechen.

„Volk und Heimat“

ist bereits erschienen

Reich illustriert

Preis Rs. 3\$000

Bestellungen sind zu richten an den Verlag „Deutscher Morgen“, S. Paulo, Caixa 2256

Deutsche Schule São Bernardo Villa Assumpção

Sonntag, den 27. Januar 1935

General = Versammlung

Anfang Punkt 5 Uhr.

Schulanfang am 21. Januar 1935.

Für das Herz ANGIOTON

Name ges. gesch.

Das gut bekömmliche, digitalisfreie Herzmittel auf homöopath. Grundlage. Angioton wird nicht nur bei organ. Herzkrankheiten u. Schwachzuständen von Herz und Kreislauf erfolgreich in Anwendung gebracht, sondern kann auch unbedenklich bei organisch gesund. Herzen, aber bestehend funktioneller Neurose des Herzens u. der Gefäße verabreicht werden. Sonderschrift kostenlos. - Orig.-Fl. Rs. 10\$, für Porto u. Verp. 1\$ mehr.

Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratório de Homeopatia e Biochimica. - Rua Rodrigo Silva 16 - São Paulo

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertriebs der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Für Überweisungen nach Deutschland

und dem
übrigen Ausland
stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

BANCO GERMANICO

São Paulo

Rua Álvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro

Rua da Alfândega 5

Santos

Rua 15 de Novembro 114

Landwirte und Kolonisten!

Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 — Caixa postal 471.

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart, sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klaren Wasser gespült werden und in einem weissen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. — **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:

Rua Cap. Salomão 18 — Tel. 4-0190

Versicherungen

Verwaltung

Vermittlung

Caixa postal: 2514

G. OPITZ

Telephon: 2-6288



Biere

Guaraná

Mineralwasser

Liköre?

Einzig und allein von der



Antarctica!

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte

Rua Libero Badaró Nr. 30,

Teleph.: 2-0804 — 2. Stock, Zim. 11-16 — Postfach 444
São Paulo.

Passbilder

sowie jegliche andere Aufnahmen in sauberer Ausführung bei

Pg. H. G. Müller,

Rua Visc. do Rio Branco 29 — Tel. 2-7221

Seeben eingetroffen:

Neuheiten

Organdys

aus St. Gallen. Neueste Muster und Farben.

Oxford

Santona - Alpina - Mignon, der ideale Stoff für Hemden und Pyjamas; 10\$5, 14\$5, 15\$, 16\$5 und 17\$

Imprägnierter Rips

einfarbig und modern gemustert, für leichte Regemäntel. 140 cm breit, 34\$ und 37\$

Bitte Proben zu verlangen.

Casa Lemcke

S. Paulo, R. Lib. Badaró 36 Santos, R. do Commercio 13

BREOSAN

(Anerkannt von D. N. S. P. unter No. 269)

Das Heilmittel für: Brand-, Schnitt- und Quetschwunden, Abszesse, Furunkeln, Insektenstiche, Panaritien, Tuberkulose, Affektionen, Ekzeme, Flechten, Angina und sonstige Affektionen des Mundes, Halses und Kehlkopfes, Geschwüre, Anschwellungen.

Gutachten erster Fachärzte, u. a. von Dr. Albert Schweitzer, der augenblicklich in der deutschen Fachpresse glänzende Anerkennung seines bisherigen Wirkens findet. Dr. Schweitzer bezieht Breosan laufend für sein von ihm in Lambaréne (franz. Afrika) geleitetes Institut und hat mit Breosan ausgezeichnete Erfolge bei der Behandlung einer dort sehr verbreiteten Hautkrankheit „Craw Craw“ erzielt. — Zu haben in sämtl. führenden Droge u. Apotheken. Generalkonzessionär für Brasilien: **Minerva do Brasil Ltda.**

Largo Paysandú 22-a — São Paulo.

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben,
vorrätig in dreissig Normal-Tönen.

Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 12-A

Werbt für den „Deutschen Morgen“!

AEG AEG

Für Industrie und Gewerbe:

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade
São Paulo

Stammhaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361

Früher

beglich man seine Rechnungen in BAR,

Heute

zahlt jeder, der die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erkannt hat,

per Scheck!

Eröffnen Sie ein laufendes Konto beim

Banco Allemão Transatlântico

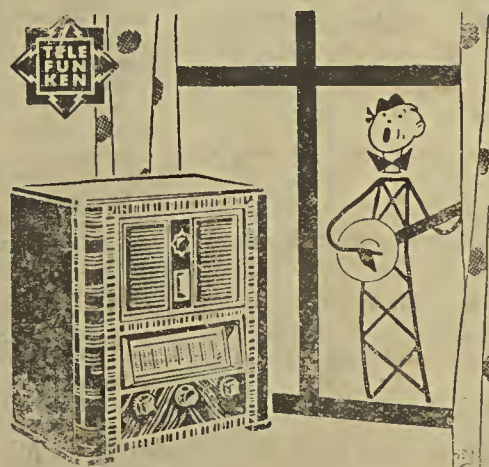
Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2822

Telefon 2-4151

der Ihnen, um Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen zu erleichtern, zu jeder gewünschten Zeit einen Auszug Ihrer Rechnung zusendet.

Ein Wunder



an
Klang-
schönheit
und
Tonfülle

ist der neue Telefunktensuper

Deutschland

für Kurz- und Langwellen.

Vorführung und Verkauf bei

Companhia Brasileira de Electricidade

Siemens-Schuckert S.A.

RIO DE JANEIRO
Rua General Camara 78

SÃO PAULO
Rua Florencio de Abreu 43

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

General San Martín

fährt am 28. Januar von Santos nach: Rio de Janeiro, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Vigo, Boulogne sM. und Hamburg.

Monte Olívia

fährt am 6. Februar von Santos nach: Rio de Janeiro, Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
General San Martín		28. Januar
Monte Olívia		6. Februar
Antonio Delfino		12. Februar
Cap Arcona	8. Februar	15. Februar
General Osorio	8. Februar	25. Februar
General Artigas	16. Februar	6. März
Monte Pascoal	31. Januar	11. März

Besondere Ermässigungen für Touristen in der 1., 2. und Mittelklasse.

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

Dauernd blühende in- und ausländische

Orchideen

beim

Orchideenschmidt, Floricultura Germanla

Rua Augusta Nr. 494.